

„InKiMo“

Integrative Kindertagesstätte Moosburg



-Konzeption-

InKiMo
Integrative Kindertagesstätte Moosburg
Sudetenlandstr. 14
85368 Moosburg
Telefon (08761) 752455
FAX (08761) 752465
inkimo@lebenshilfe-fs.de
www.lebenshilfe-fs.de

eine Einrichtung der



Lebenshilfe

Freising e.V.

damit Teilhabe gelingt

Inhalt

Vorwort des Trägers	Seite 4
1. Vorwort des Teams	Seite 6
1.1. Träger und gesetzliche Grundlagen	Seite 6
1.1.1. Schutzauftrag bei Kindswohlgefährdung nach §8a SGB VIII.....	Seite 7
2. Beschreibung der Einrichtung	Seite 7
2.1. Standort und Umgebung	Seite 7
2.2. Ausstattung	Seite 7
2.3. Unsere Gruppen	Seite 8
2.4. Personal	Seite 8
2.5. Betreuungszeiten / Gebühren	Seite 8
2.6. Aufnahmekriterien	Seite 9
3. Tagesablauf / Wochenstruktur	Seite 9
4. Auf dem Weg von Integration zur Inklusion	Seite 12
5. Unser Bild vom Kind	Seite 13
5.1. Veränderte Kindheit	Seite 14
5.2. Kinder unter 3 Jahren	Seite 14
5.3. Sauberkeitserziehung	Seite 14
6. Die Eingewöhnung	Seite 15
7. Das Spiel	Seite 16
8. Partizipation & Beteiligung von Kindern	Seite 17
9. Beschwerdemanagement	Seite 18
10. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan	Seite 19
10.1. Erwerb der Basiskompetenzen	Seite 19
10.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche	Seite 20
10.2.1. Wertorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder	Seite 20
10.2.2. Sprach- und medienkompetente Kinder	Seite 21
10.2.3. Fragende und forschende Kinder	Seite 22
10.2.4. Künstlerisch aktive Kinder	Seite 23
10.2.5. Starke Kinder	Seite 24
11. Besonderheiten im InKiMo	Seite 25
11.1. Montessori-Pädagogik	Seite 25
11.1.1. Maria Montessoris Menschenbild	Seite 25
11.1.2. Der immanente Bauplan und die sensiblen Phasen	Seite 25
11.1.3. Der absorbierende Geist	Seite 25
11.1.4. Die Polarisierung der Aufmerksamkeit	Seite 25
11.1.5. Die vorbereitete Umgebung	Seite 26

11.1.6.	Das Montessorimaterial	Seite 26
11.2.	Interkulturelle Erziehung	Seite 28
11.3.	Vorschule	Seite 29
11.3.1.	Der wöchentliche Vorschultreff	Seite 30
11.3.2.	Der Übergang vom Kindergarten zur Schule	Seite 31
11.3.3.	Auch Eltern kommen in die Schule – Elternarbeit beim Übergang	Seite 31
11.4.	Deutsch Vorkurs 240	Seite 32
11.5.	Die Klangwerkstatt im InkiMo	Seite 33
11.6..	Unser Kindergarten öffnet sich	Seite 33
11.7.	Gesundheitsbewusstsein	Seite 34
12.	Elternarbeit im InKiMo	Seite 37
13.	Öffentlichkeitsarbeit	Seite 39
14.	Zusammenarbeit im Team	Seite 40
14.1.	Pädagogisches Verständnis unseres Berufes	Seite 40
14.2.	Formen der Zusammenarbeit	Seite 40
14.3.	Unsere Vorbereitungszeit	Seite 41
14.4.	Beobachtung und Dokumentation	Seite 41
15.	Qualitätssicherung	Seite 41
16.	Schlusswort	Seite 42
17.	Impressum	Seite 42

Vorwort

Die Lebenshilfe Freising als Träger von derzeit acht Integrativen Kindertageseinrichtungen, verteilt im Landkreis Freising, hat sich bereits vor 25 Jahren die Integration von Kindern mit und ohne Behinderung zur Aufgabe gemacht.

Wir haben uns in dieser Aufgabe ständig weiterentwickelt, immer an den Bedarfen von jungen Familien orientiert.

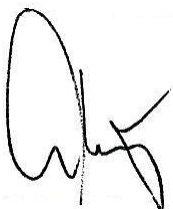
Wir legen großen Wert auf die Fort- und Weiterbildung unserer Mitarbeiter*innen und entwickeln darum jedes Jahr ein internes Fortbildungskonzept, das direkt für diese Bedarfe qualifiziert.

Wir freuen uns, dass sich die Integration von Kindern mit Förderbedarf mit der UN-Behindertenrechtskonvention in Richtung Inklusion weiterentwickelt und sich immer mehr Regeleinrichtungen daran beteiligen.

Durch den „Heilpädagogischen Fachdienst“ und die Mitarbeiter*innen der „Mobilen Sonderpädagogischen Hilfen“ unterstützt die Lebenshilfe die Regeleinrichtungen mit ihrem Fachwissen in der Umsetzung der Inklusion.

Alle Einrichtungen der Lebenshilfe, die mit Kindern und/oder Jugendlichen arbeiten, fühlen sich den Kindern und deren Schutz verpflichtet.

Wir freuen uns, wenn Eltern uns ihr Kind anvertrauen und versuchen alles zu tun, um dieses Vertrauen nicht zu enttäuschen und die Kinder zu unterstützen, wo Unterstützung notwendig ist, gute Rahmenbedingungen für deren Autonomie zu schaffen und die Partnerschaft mit den Eltern zu pflegen, in dem Wissen, dass Lernen im Spannungsfeld zwischen Bindung und Autonomie geschieht.



Michael Schwaiger
Geschäftsführer
Lebenshilfe Freising e. V.

Ich gebe dir die Hände
Und schau dir ins Gesicht,
dass wir so verschieden sind,
das stört uns beide nicht.

Ich gebe dir die Hände
Da kann es jeder sehn,
dass du und ich, dass ich und du
einander gut verstehn.

(Rolf Krenzer)



1. Vorwort des Teams

Liebe Eltern, liebe Leser*innen,

wir haben uns intensiv mit den Schwerpunkten, Zielen und Inhalten unserer pädagogischen Arbeit auseinandergesetzt und freuen uns, Ihnen unsere überarbeitete Konzeption vorstellen zu können.

Sie wurde geschrieben für jede Person, die sich für unsere Kindertagesstätte interessiert und insbesondere für alle Eltern, die uns ihr Kind anvertrauen möchten.

Die vorliegende Konzeption soll Ihnen die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung erläutern und näherbringen. Hier finden Sie Grundlagen und Ziele, die das Miteinander im InKiMo prägen, es fördern und pflegen.

Für unser Team gilt die Konzeption als Richtlinie, an der wir uns orientieren. Sie gibt uns Sicherheit in unserem Handeln, lässt aber auch Freiraum für neue Ideen und Innovationen.

Ebenso hilft sie uns, als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit, zielorientiert vorzugehen und unsere Arbeitsweise immer wieder neu zu überdenken, zu reflektieren und Veränderungen zu ermöglichen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Ihr InKiMo-Team

1.1. Träger und gesetzliche Grundlagen

Träger unserer integrativen Kindertagesstätte ist die Lebenshilfe Freising e.V. Sie wurde 1968 von Eltern von Menschen mit Behinderungen und Fachleuten gegründet. Die Lebenshilfe Freising ist parteipolitisch, weltanschaulich und konfessionell unabhängig, aber parteilich für die Lebensrechte und Interessen von Menschen mit Behinderung. Für sie steht die Lebenshilfe Freising in besonderer Verantwortung, ein Leben lang. Menschen mit Behinderung sind gleichberechtigte Partner*innen, deren Interessen stets ernst genommen werden. Die zentrale Aufgabe ist es, Menschen mit Behinderung ein Leben in Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung in unserer Gesellschaft zu ermöglichen. Sie sollen ihre Persönlichkeit, ihre Stärken und Fähigkeiten frei entfalten und in größtmöglicher Gemeinsamkeit mit allen Menschen leben können (aus dem Leitbild der Lebenshilfe).

Die Lebenshilfe Freising hat sich für integrative Kindertagesstätten entschieden, da sie für alle Kinder die größtmögliche Gemeinsamkeit anstrebt und diese zur Normalität werden lassen möchte. Es ist ihr ein Anliegen, dass auch Kinder mit Behinderung oder drohender Behinderung ein so normales Leben wie möglich führen können. Mit diesem Ziel kommen wir den Wünschen der Eltern von Kindern auf heilpädagogischen Plätzen entgegen.

Als Elternvereinigung und Interessensvertreter für Menschen mit Behinderung richten wir im InKiMo unsere Aufmerksamkeit auch auf die Stärkung der Familie.

Unsere Arbeit beruht auf dem Kinder- und Jugendhilfegesetz und dem VIII. Sozialgesetzbuch. Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Das „Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz“ (Art. 19 Ziffer 3) ist Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Es erläutert und regelt den Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag von Tageseinrichtungen für Kinder und legt die Förderrichtlinien fest.

1.1.1. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII

Im SGB VIII § 8a hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag definiert. Ziel und Aufgabe des Gesetzes ist es, die Rechte von Kindern und Jugendlichen auf körperliche und psychische Unversehrtheit, freie Entfaltung der Persönlichkeit, Förderung ihrer Entwicklung und Pflege zu verwirklichen.

Der Paragraph definiert auch Maßnahmen, die im Falle einer Gefährdung zu treffen sind. Das Gesetz fordert, dass die Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung eine Gefährdungseinschätzung vornehmen müssen. Bei dieser Einschätzung wird bei Bedarf eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen. Unter Einbeziehung der Erziehungsberechtigten wird gemeinsam nach Lösungen gesucht. Alle Schritte werden in der Einrichtung dokumentiert.

Ist die Kindeswohlgefährdung nicht abzuwenden oder liegt eine akute Gefährdung vor, wird das Jugendamt informiert. Mit dieser Meldung geht die Verantwortung an das Jugendamt über.

Die oben genannten Ausführungen treffen klare Aussagen darüber, dass pädagogische Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen diesem Schutzauftrag entsprechen müssen und auch zur Meldung an das Jugendamt verpflichtet sind.

2. Beschreibung der Einrichtung

2.1. Standort und Umgebung

Unsere Kindertagesstätte liegt in der Moosburger Neustadt. Ein Teil eines Verwaltungsgebäudes einer Bank wurde für die Kinder umgestaltet und auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet. Das Gartengelände ist über den zum Haus gehörenden Parkplatz zu erreichen.

Der Kindergarten liegt in Waldnähe, außerdem befinden sich mehrere öffentliche Spielplätze in der Umgebung. Der Anschluss an den öffentlichen Nahverkehr ist optimal.

2.2. Ausstattung

Gruppenräume:

- Montessori-Material
- kindgerechtes Spielmaterial
- Kreativraum mit vielseitigem Materialangebot
- Bauecke mit wechselndem Konstruktionsmaterial
- Puppenecke, welche situationsorientiert umgestaltet und genutzt wird
- Küchenzeile auf Kinderhöhe
- Bücherecke

allgemeine Räumlichkeiten:

- Bewegungsraum mit Großbausteinen und Hüpftieren
- Gang mit den Kindergarderoben sowie Bällebad und Platz zum Rollbrettfahren
- Traumland
- Turnraum (im ersten Stock)
- Kinderbad mit Wickelbereich, Dusche und behindertengerechter Toilette
- Büro
- Personalküche
- Personaltoilette
- Personalraum

Außengelände:

- Terrasse mit Fahrzeugen und Bausteinen
- Garten mit Klettergerüst, Sandkasten mit Matschstrecke, Schaukeln, Balancier-Baum, Fußballtore, einem Bodentrampolin, Gartenhaus mit Außenspielmateral und viel Rasenfläche zum freien Bewegen
- Kinderküche
- Überdachter Werkel-Bereich zum kreativen Tätigsein



2.3. Unsere Gruppen

In der Elefanten- und Bärengruppe werden jeweils 16 - 17 Kinder im Alter von 2 Jahren und 8 Monaten bis zum Schuleintritt betreut. Davon besetzen je 5 Kinder einen Platz mit erhöhtem heilpädagogischem Förderbedarf. Dies sind Kinder, die nicht nur vorübergehend körperlich, geistig, seelisch oder mehrfach behindert oder von Behinderung bedroht sind. Dazu zählen Kinder mit Sinnesbehinderungen, Körperbehinderungen, Verhaltensauffälligkeiten oder auch Syndromen (z.B. Down-Syndrom).

2.4. Personal

Bärengruppe: zwei Fachkräfte
 eine Kinderpflegerin
 eine Sozialpädagogin - Integrationsfachdienst für 7 Std./Woche

Elefantengruppe: Zwei Fachkräfte
 eine Kinderpflegerin
 eine Sozialpädagogin - Integrationsfachdienst für 6 Std./Woche

Die Heilpädagogin/Leitung der Einrichtung arbeitet gruppenübergreifend.

Eine Psychologin unterstützt das Team bei Bedarf durch Beratung und Förderdiagnostik.

Wir bieten Praktikant*innen die Möglichkeit, im Rahmen ihrer Ausbildung ihren Erfahrungshorizont zu erweitern.

2.5. Betreuungszeiten / Gebühren

Öffnungszeiten:

- Montag bis Donnerstag von 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr
- Freitag von 7.00 Uhr bis 14.30 Uhr

Schließzeiten:

- zwischen Weihnachten und Neujahr
- Faschingsdienstag
- den ganzen August
- zusätzlich 3 bewegliche Tage für Teamfortbildung, Konzeptarbeit und Betriebsausflug
- In den übrigen bayrischen Schulferien werden die Kinder in Feriengruppen betreut. Dies bedeutet, dass auf Grund der Gewährleistung des Personalurlaubes ein reduziertes Programm stattfindet.

Gebühren:

Der monatliche Beitrag richtet sich nach der Gebührenordnung der Stadt Moosburg zuzüglich eines Integrationszuschlages von 15,- €. Die Höhe des Beitrages ist abhängig von der gewählten Buchungszeit und für Regel- und Heilpädagogische Plätze gleich.

Zuzüglich zum Kindergartenbeitrag werden monatlich ein Spiel- und Getränkegeld von 10,- €, sowie 11,- € Brotzeitgeld erhoben. Eine einmalige Aufnahmegebühr von 5,- € wird mit der ersten Rechnung eingezogen. Bei Umbuchungen im Laufe des Kindergartenjahres wird jeweils eine Gebühr von 10,- € fällig.

Nimmt das Kind am Mittagessen teil, wird pro Portion ein Betrag von 4,00 € berechnet.

Familien mit geringem Einkommen haben die Möglichkeit, beim Landratsamt für den Kindergartenbeitrag und das Essensgeld eine Kostenübernahme zu beantragen.

2.6. Aufnahmekriterien

Die Aufnahme in den Kindergarten erfolgt nach Maßgabe der verfügbaren Plätze. Sind nicht genügend Plätze vorhanden, werden die Aufnahmekriterien der Stadt Moosburg analog angewandt. Das heißt, Vorrang haben

- Kinder, die in der Stadt Moosburg wohnen,
- Kinder, die am Ende des Kindergartenjahres schulpflichtig werden,
- Kinder, deren Geschwister bereits unseren Kindergarten besuchen
- Kinder, deren Eltern bei der Lebenshilfe Freising arbeiten
- Kinder, deren Mutter oder Vater alleinerziehend ist und
- Kinder, deren Familien sich in einer besonderen Notlage befinden

Die Aufnahme der Kinder für einen Integrationsplatz kann durch reguläre Anmeldung, Gutachten eines Facharztes und einer Spielbeobachtung (Diagnostik) durch die Frühförderung erfolgen.

3. Tagesablauf/ Wochenstruktur

Der rhythmisch wiederkehrende Tagesablauf gibt den Kindern Sicherheit, Orientierung und damit ein Wohlfühlen während der Kindergartenzeit.

7.00 Uhr und 8.25 Uhr - Bringzeit

Uns ist wichtig, dass die Kinder vor der Brotzeit in Ruhe ankommen können und Zeit haben, sich von den Eltern zu verabschieden. Daher sollten die Kinder bis 8.25 Uhr in der Einrichtung sein. Jedes Kind wird persönlich begrüßt, bewusst wahrgenommen und bei Bedarf findet ein kurzer Austausch zwischen Bezugsperson und Erzieherin statt. (Wie geht es dem Kind etc.)

Gemeinsame oder gleitende Brotzeit

Wir bieten vom Kindergarten eine gesunde, abwechslungsreiche Brotzeit an. Dies ist die erste Gelegenheit des Tages, Gemeinschaft und Zusammengehörigkeitsgefühl zu erleben. Die Kinder bedienen sich selbst und stärken sich in entspannter, ruhiger Atmosphäre für den Tag. Wird in einer Gruppe die gleitende Brotzeit angeboten, haben die Kinder die Möglichkeit, selbstbestimmt in der Zeit von etwa 7.30 Uhr bis 9.00 Uhr ihr Frühstück zu essen.

Morgenkreis

Der Morgenkreis ist ein tägliches Ritual. Er beginnt mit einem Begrüßungslied und einer Begrüßungsrunde. Wir schauen, welche Kinder an dem Tag in der Gruppe fehlen. Bestandteil des Morgenkreises kann der Kalender sein - „welcher Tag und welches Datum ist heute“ und außerdem finden pädagogische Bildungsangebote wie z. B. Liedeinführungen, Geschichten, Geburtstagsfeiern und die Planung der Woche statt.

Freispielzeit

Während der Freispielzeit findet freies und angeleitetes Spiel statt, wir unterbreiten Angebote in und außerhalb der Gruppe. Die Kinder wählen aus, wo sie spielen möchten. Zudem nutzen wir die Freispielzeit auch für Unternehmungen außerhalb des Kindergartens (Spielplatz, Waldspaziergänge).

Nach der Freispielzeit wird gemeinsam aufgeräumt. Die Kinder haben dabei teilweise feste Aufgabenbereiche, wie z.B. das Aufräumen im Malraum oder Tisch decken für das Mittagessen. Es ist uns wichtig, dass jedes Kind für die Gemeinschaft Verantwortung übernimmt.

Abschlusskreis

Der Abschlusskreis wird situativ genutzt, z.B. für das Besprechen von Problemen, Kreisspiele oder Wiederholungen von Themen aus dem Morgenkreis.



ab 12.00 Uhr - Mittagszeit

Das Mittagessen ist noch einmal eine Zeit, bei der alle Kinder zusammenkommen. Es ist uns wichtig, dass die Kinder eine harmonische Tischgemeinschaft erleben und dabei Grundregeln des gemeinsamen Essens erlernen können. Es besteht die Möglichkeit, ein warmes Mittagessen, das ein örtlicher Anbieter täglich frisch zubereitet, zu essen, oder eine mitgebrachte Brotzeit zu sich zu nehmen.

ab 12.45 Uhr – Entspannungsphase

Je nach Interesse oder Zeit kommen die Kinder beim Hören einer Geschichte, Entspannungsmusik, etc. ... zur Ruhe oder genießen noch ein kurzes Freispiel im Zimmer. Bei entsprechendem Wetter wird die Gartenzeit eher begonnen.



ab 13.30 Uhr - Gartenzeit

Beim anschließenden Aufenthalt im Garten treffen sich die Kinder beider Gruppen zum gemeinsamen Spiel und können sich beim Klettern, Schaukeln, Rutschen und Matschen austoben. Spätestens um 14.30 Uhr endet diese Gartenfreispielzeit.

14.30 Uhr - Nachmittagsgruppe (Montag bis Donnerstag)

Die am Nachmittag anwesenden Kinder sammeln sich erneut im Gebäude in den Räumen der Bärengruppen. Betreut werden sie in dieser Zeit von einer*in fest verantwortlichen Erzieher*in sowie einer weiteren Fachkraft, die täglich nach Plan wechselt.

Nach einem kurzen Entspannungsritual und einer Geschichte genießen die Kinder eine Trink- und Obstpause. Anschließend haben sie die Möglichkeit, ihren spontan aufkommenden Spielbedürfnissen nachzugehen.

In diesem kleinen Rahmen ist es den Erzieher*innen besonders gut möglich, auf die speziellen Wünsche des einzelnen Kindes einzugehen (z.B. individuelles Vorlesen oder besondere Einzelspielsituationen). Je nach Buchungszeit werden die Kinder bis spätestens 16.00 Uhr abgeholt. Am Donnerstag läuft parallel zur Nachmittagsgruppe das Angebot der Klangwerkstatt.

Die Wochenstruktur

- Montag: - die Elefantengruppe geht turnen
- ab Januar gruppenübergreifende Sprachförderung im Rahmen des Vorkurses Deutsch 240 im Jahr vor der Vorschule „Die Sprachmäuse“
- Dienstag: - Tag für bedürfnisorientierte Projekte
- Mittwoch: - gruppenübergreifende Sprachförderung im Rahmen des Vorkurses Deutsch 240 für die Vorschulkinder „Der Sprachclub“
- der Inklusionsfachdienst arbeitet mit den Kindern bei den Elefanten
- Donnerstag: - gezielte Förderung der Vorschulkinder in Kleingruppen
- der Inklusionsfachdienst arbeitet mit den Kindern bei den Elefanten und Bären
- jede zweite Woche gehen Kinder der Bärengruppe einkaufen
- die Kinder treffen sich am Nachmittag zur Klangwerkstatt
- Freitag: - die Bärengruppe geht turnen
- jede zweite Woche gehen Kinder der Elefantengruppe einkaufen

Täglich erhalten die Kinder der Einrichtung zusätzliche Angebote zu vielfältigen Bildungsbereichen.

Die von uns betreuten Kinder können zu vereinbarten Terminen von Mitarbeiterinnen der Frühförderung Moosburg zu Therapien abgeholt und anschließend wieder in den Kindergarten gebracht werden.

Feste und Feiern

Feste und Feiern in der Kindertagesstätte sind ein fester Bestandteil unserer Arbeit und Höhepunkte für Kinder, Eltern und Mitarbeiterinnen. Sie bieten den Kindern Orientierung im Jahreskreis, sie lernen Sitten, Bräuche und ihre Bedeutung kennen. Die Gruppenidentität und das Zusammengehörigkeitsgefühl werden gestärkt. Feste sind immer mit Gefühlen verbunden, sie lassen Vorfreude entstehen, beflügeln, trösten aber auch über Abschiede hinweg.



Das Geburtstagsfest ist für jedes Kind stets ein besonders aufregendes Ereignis.

An diesem Tag steht das Geburtstagskind ganz im Mittelpunkt. Wir gestalten den Kreis nach dem Geburtstagsritual von Maria Montessori. Ein Jahreskreis wird gemeinsam ausgelegt und mit einem Globus in der Hand umrundet das Kind die in der Mitte liegende Sonne. Aus einem Geburtstagsbuch, das die Eltern gestalten, wird von Ereignissen des Lebensjahres berichtet, passende Bilder

werden gezeigt und das Kind entzündet eine Kerze. Diese Zeremonie wird für jedes weitere Lebensjahr wiederholt.

Das Geburtstagskind erlebt sich als einzigartig und etwas Besonderes.

4. Auf dem Weg von Integration zur Inklusion

„Bisher war wichtig, dass jeder, der anders ist, die gleichen Rechte hat. In Zukunft wird es wichtig sein, dass jeder das Recht hat, anders zu sein.“
(Willem De Klerk)

Im März 2009 wurde die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen in deutsches Recht umgesetzt. Darin wird ausdrücklich Inklusion und nicht mehr "nur" Integration gefordert. Um diese Forderung umzusetzen, haben wir uns auf den Weg zur Inklusion gemacht.

Der Begriff Integration setzt voraus, dass die zu integrierenden Menschen vorher getrennt bzw. als "nicht zugehörig" eingruppiert wurden und daher eingegliedert werden müssen. Inklusion dagegen betrachtet die Unterschiedlichkeit der Menschen von vornherein als normal und unterteilt daher gar nicht erst. Das Konzept der Inklusion will den unterschiedlichen Bedürfnissen der Menschen Rechnung tragen. Das bedeutet, die Gesellschaft verändert sich so, dass alle sich einbringen können.



Im InKiMo wird Integration ganz selbstverständlich gelebt. Alle Kinder werden hier gemeinsam betreut – behindert und nicht behindert, mit und ohne Migrationshintergrund, entwicklungsverzögert oder hochbegabt aus allen gesellschaftlichen Schichten. Hier lernen die Kinder sich gegenseitig mit ihren Stärken und Schwächen kennen und akzeptieren. Sie erlernen einen rücksichts- und respektvollen Umgang miteinander.

Wir schaffen für alle Kinder Bedingungen bzw. eine Umgebung, in der sie sich wohl fühlen, sich entwickeln und miteinander leben und lernen können. Der Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes wird in den Mittelpunkt gestellt.

Wir haben günstige Voraussetzungen für Integration/Inklusion durch:

- Inklusions-Fachdienst
- kleine Gruppen
- gute personelle Besetzung der Gruppen
- Gruppenaktivitäten, die so geplant werden, dass alle Kinder teilnehmen können
- Ausstattung mit Wickelbereich im Kinderbad
- Übernahme pflegerischer Aufgaben (z.B. nötige Hilfestellung beim Essen geben, Kinder wickeln oder beim Toilettengang begleiten, Unterstützung beim An- und Ausziehen geben)
- Unterstützung durch Fachkräfte aus der Frühförderung
- Religionsfreiheit

Inklusion umfasst alle Kinder unserer Einrichtung, nicht nur die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. Deshalb arbeitet der Inklusions-Fachdienst nicht nur mit diesen Kindern sondern auch gemeinsam mit anderen Kindern der Gruppe.

Die sozialpädagogische Fachkraft, die den Fachdienst ausführt, unterstützt die behinderten oder von Behinderung bedrohten Kinder bei der Integration in die Gruppe.

Dies geschieht durch:

- Unterstützung im normalen Gruppenalltag und bei Spielsituationen
- gezielte Förderangebote in Einzel- und Kleingruppensituationen
- Hilfestellung bei der Gestaltung von Beziehungen zwischen den Kindern
- Arbeiten mit den Stärken des jeweiligen Kindes

Weitere Aufgaben des Integrationsfachdienstes sind:

- Erstellen von Förderplänen und Entwicklungsberichten
- Führen von Entwicklungsgesprächen und Schulberatungsgesprächen mit den Eltern
- regelmäßiger Austausch mit allen Personen, die mit dem Kind arbeiten (Ärzt*innen, Frühfördermitarbeiter*innen, externe Therapeut*innen, ...)

5. Unser Bild vom Kind

„Wie eine Pflanze Raum und Licht zum Wachsen braucht, so benötigt ein Kind Liebe und Freiheit zur Entfaltung.“

(Sigrid Leo)

Jedes Kind ist einzigartig. Jedes Kind hat ein Recht darauf, so akzeptiert, respektiert und geachtet zu werden, wie es ist. Nur so kann es sich wohl fühlen und weiterentwickeln.

Kinder sind Kinder und keine unfertigen Erwachsenen. Sie sind noch freier, neugieriger und spontaner, als die meisten Erwachsenen. Sie haben ein Recht darauf, dass ihnen ihre Kindheit als Entwicklungszeitraum zugestanden wird.

Ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln und lernen sie vor allem durch Erleben und Handeln. Sie müssen ausprobieren, experimentieren und üben können, sollen neugierig sein, fragen und staunen dürfen.

Bei uns darf das Kind selbst Akteur seiner Entwicklung sein und deshalb gestehen wir jedem Kind auch sein eigenes Entwicklungstempo zu. Wir unterstützen es in seinen Stärken. Durch die Beobachtung der Kinder im Tagesablauf erkennen wir jedoch auch, wann Anregung und Förderung notwendig ist.



5.1. Veränderte Kindheit

*„Noch nie hatten Kinder so viele Spielsachen, noch nie gab es so viele Freizeiteinrichtungen ... Gleichzeitig waren Kinder noch nie so arm an Möglichkeiten, sich ihre Umwelt über die Sinne und ihren Körper selbsttätig zu erschließen.“
(Renate Zimmer)*

Kindheit heute ist oft geprägt von ...

- Vereinzelung in der Familie und daraus resultierenden wenigen Spielpartner*innen
- Reizüberflutung durch hohen Medienkonsum und zu viele bunte Spielsachen
- Überbehütung durch verunsicherte Eltern, die dem Kind alle Probleme aus dem Weg räumen
- gesellschaftlichem Druck, der Eltern und Kinder dazu treibt, erfolgreich sein zu müssen
- zerteilten Zeiten, welche durch vorgeplante Kurse und Freizeitbeschäftigungen zu Stande kommen, bei welchen sich die Kinder auf bestimmte Themen einstellen müssen und ihnen keine Zeit für spontanes ausgiebiges Spiel bleibt.
- veränderte Wohnsituation und verändertes Wohnumfeld, das den Kindern wenig Platz zum Toben und sich ausprobieren bietet.
- anderen Familienkonstellationen (Patchworkfamilie, alleinerziehende Eltern, keine Großeltern in der Nähe, Berufstätigkeit beider Eltern, ...)

Wir im InKiMo wollen den Kindern die Voraussetzungen schaffen und die Chance bieten, die für sie notwendigen Kompetenzen auszubilden. Wir reagieren auf diese veränderte Kindheit und geben den Kindern Gelegenheit, im sozialen Kontext ein partnerschaftliches, gewaltfreies und gleichberechtigtes Miteinander zu lernen. Sie erfahren Zeiträume, welche sie eigenverantwortlich nutzen können. Durch die bewusste Gestaltung unseres Tages ermöglichen wir den Kindern, sich mit allen Sinnen ihre Umwelt zu erschließen.

5.2. Kinder unter 3 Jahren

Aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen und familiärer Bedürfnisse ermöglichen wir die Aufnahme von Kindern ab 2 Jahren und 8 Monaten in unsere Kindertagesstätte.

Kinder unter drei Jahren orientieren sich noch sehr stark an erwachsenen Bezugspersonen und benötigen mehr Aufmerksamkeit und eine große Kontinuität. Deshalb erhalten sie eine*n Bezugserzieher*in, welche*r sich in der ersten Zeit intensiv um sie kümmert und sich auch regelmäßig mit den Eltern über den Verlauf des Tages austauscht.

Kleine Gruppen begünstigen einen guten Start in den Kindergartenalltag, denn sie bieten einen geschützteren Rahmen, sind überschaubarer und die Kinder finden sich schneller zurecht. Die Altersmischung in den Gruppen bietet für alle Kinder einen wertvollen Lernanreiz.

5.3. Sauberkeitserziehung

Der Sauberkeitserziehung räumen wir den notwendigen Platz im Tagesablauf ein. Jedes Kind ist auch auf diesem Gebiet Baumeister seiner selbst. Manche Kinder sind noch nicht „trocken“, wenn sie zu uns in den InKiMo kommen und das muss auch nicht sein. Eltern sollten das Sauber werden vor dem Start in die Einrichtung nicht forcieren, wenn das Kind noch nicht bereit dazu ist. In diesem Fall erhält das Kind von uns Unterstützung, indem wir zum Beispiel die Windeln wechseln, das Kind beim Toilettengang begleiten oder es an den Toilettenbesuch erinnern. Sauberkeitserziehung passiert zu einem großen Teil zu Hause, aber wir unterstützen das Kind und die Eltern bei diesem Prozess.

6. Die Eingewöhnung

Zwei Dinge sollten Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel. (Johann W von Goethe)

Für die meisten Kinder ist der Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten oft der erste große Ablösungsprozess. Bis dahin sind die Eltern die wichtigsten Bezugspersonen zu denen ein intensives Vertrauensverhältnis besteht. Um die Ablöse- und Eingewöhnungsphase für das Kind positiv zu gestalten, benötigen wir die volle Unterstützung der Eltern.

Es ist notwendig, dass ein Elternteil konstant die Eingewöhnung übernimmt und sich die ersten Wochen beruflich flexibel gestalten kann. Ist dies nicht möglich, sollte möglichst eine andere Vertrauensperson die Eingewöhnung des Kindes begleiten. Jedes Kind erhält in den ersten Wochen eine*n feste*n Bezugserzieher*in, die*der auch für die Eltern als erste Ansprechpartner*in zur Verfügung steht. Auf entwicklungspsychologischer Grundlage (Bindungstheorie nach Bowlby und Ainsworth) gestalten wir die Eingewöhnungszeit im „InKiMo“ wie folgt:

Schnuppertag:

- Im Juni/Juli findet ein individuell vereinbarter Schnuppertag statt, bei welchen die Eltern und das Kind die Möglichkeit haben, Kontakte zu den Kindern und Mitarbeitenden zu knüpfen und die Räumlichkeiten kennen zu lernen. An diesem Tag wird auch der konkret erste Kindergarten tag festgelegt. Außerdem haben Eltern die Möglichkeit, aufkommende Fragen zu klären.

Anamnesegespräch:

- Innerhalb der ersten Wochen findet ein ausführliches Erstgespräch statt. Es dient zum beiderseitigen intensiveren Kennenlernen und zum Austausch wichtiger Informationen über das Kind, die Familie und die Einrichtung. Diese Informationen benötigen wir, um individuell, angemessen und erziehungspartnerschaftlich auf das Kind eingehen zu können.

Die ersten Tage und Wochen im „InKiMo“

- Der begleitende Elternteil kommt in den ersten Tagen mit dem Kind in die Gruppe und ist die ganze Zeit anwesend, um Sicherheit zu geben. In dieser Zeit sollte er sich passiv verhalten und möglichst nicht mit dem eigenen Kind oder anderen Kindern spielen. Um seine ganze Aufmerksamkeit dem Kindergartenkind widmen zu können, sollen Geschwisterkinder für diese Zeit bitte anderweitig untergebracht werden. Nach etwa 1-2 Stunden enden die ersten Tage im InKiMo. (individuelle Absprachen für jedes Kind)
- In Absprache mit der*dem Bezugserzieher*in wird ein erster Trennungsversuch (erfahrungsgemäß am 3./4. Tag) vereinbart. Dabei ist es wichtig, dass die Eltern sich von ihrem Kind verabschieden. Die zeitliche Abwesenheit des Elternteils wird individuell auf das Kind, seine Vorerfahrung und seine Akzeptanz abgestimmt. Die Eltern müssen in dieser Zeit telefonisch erreichbar sein.
- Die Spielzeit des Kindes in der Gruppe wird den individuellen Bedürfnissen angepasst und kontinuierlich erweitert.
- Beim Abholen sollte dem Kind noch Zeit gegeben werden, sich zügig aus dem Spiel zu lösen und sich zu verabschieden.
- Tägliche Tür- und Angelgespräche können zum Austausch von Informationen genutzt werden.
- Nach ca. 6-8 Wochen erhalten die Eltern die Möglichkeit, uns im Anamnese-gespräch ein Feedback über die gemachten Erfahrungen der letzten Wochen zu geben, sowie Anregungen zu unterbreiten.

7. Das Spiel

„Spielen ist die höchste Form der Forschung.“

(Albert Einstein)

Maria Montessori nennt das Spiel „Arbeit des Kindes“. Es bildet die Grundlage für eine erfolgreiche Bildung und ist Nährboden für den Erwerb schulischer Fähigkeiten. Es entsteht aus der angeborenen Neugierde und dem Bewegungsdrang der Kinder, macht ihnen Freude und ist zugleich unverzichtbar für die Entwicklung des Kindes. Die häufigste Form des Spielens im Kindergarten ist das sogenannte Freispiel. Damit bezeichnen wir die Spanne im Tagesablauf, die den Kindern zur eigenen Gestaltung zur Verfügung steht. In möglichst freier Selbstbestimmung wählen sie ihre Tätigkeiten und gehen ihren Spielbedürfnissen nach. Im Freispiel suchen sie ihre Spielpartner*innen selbst aus, setzen sich eigene Ziele und Spielaufgaben und bestimmen von sich aus die Dauer und den Verlauf des Spiels.



Was lernt das Kind im Freispiel?

Körperlicher Bereich

- Förderung der Grobmotorik (Gleichgewicht, Körpergeschicklichkeit und Koordination) durch die Bewegungsbaustelle im Tobekeller
- Feinmotorische Förderung (Hand-Auge-Koordination, Kraftdosierung, Pinzettengriff) durch das Bauen mit Legos oder freies Basteln
- Verbesserung der Wahrnehmung durch Spiele, die alle Sinne fördern wie z.B. Geschmacksfläschchen, Geräuschk Dosen oder auch Puzzles

Kognitiver Bereich

- Förderung der Merkfähigkeit, Aufmerksamkeit und Konzentration z.B. beim Memory
- Umgang mit Zahlen und Buchstaben durch entsprechendes Montessorimaterial
- Verbesserung des logischen Denkens durch Spiele wie Mini-Lük
- Förderung der Phantasie und Kreativität im Rollenspiel oder beim Basteln
- Entwicklung des Regelverständnisses durch das Einhalten von Spielregeln

Sozialer Bereich

- Förderung der Kontaktfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit vor allem im Rollenspiel
- Entwicklung von Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme im gemeinsamen Spiel mit Anderen
- Förderung der Konfliktfähigkeit und Kompromissbereitschaft bei Streitigkeiten mit anderen Kindern

Emotionaler Bereich

- Entwicklung von Anstrengungsbereitschaft, Frustrationstoleranz und Selbstbeherrschung z.B. beim Lösen eines schweren Puzzles
- Förderung der Wahrnehmung eigener Gefühle und denen anderer im Zusammenspiel
- Verarbeitung von Gefühlen im Rollenspiel
- Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein durch Erfolgserlebnisse z.B. beim Bauen

Die aufgeführten Punkte sind nur ein kleiner Auszug dessen, was ein Kind beim täglichen Spiel im Kindergarten durchlebt, verdeutlichen aber schon, welche Lernfortschritte durch das Spiel erreicht werden können. Wir bieten den Kindern den Freiraum des Freispiels, damit sie diese Erfahrungen sammeln können.

Parallel zum Freispiel finden am Vormittag auch angeleitete Angebote statt, deren Lerninhalte und Ziele die Erzieher vorgeben. Für uns ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen beiden Lernformen wichtig, um den Kindern die besten Voraussetzungen für ihre Entwicklung zu bieten.

8. Partizipation & Beteiligung von Kindern

Die Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in der Kindertagesstätte. Da wir unsere Einrichtung nicht als „Aufbewahrungsstätte“ sehen, sondern als Lebensraum für Kinder, ist es uns wichtig, den Alltag gemeinsam mit ihnen zu gestalten.

Partizipation heißt, dass Kinder entsprechend ihrer Entwicklung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, teilhaben und gemeinsame Lösungen für Herausforderungen finden. Sie ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen.

Kinder teilhaben zu lassen, bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen!

Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen. Genauso geht mit einem Entscheidungsprozess aber auch eine gewisse Verantwortung einher, welche die Kinder tragen. Besonders deutlich wird dies bei den Gruppendiensten, die sich die Kinder selbst aussuchen und dann gewissenhaft für die Gemeinschaft erledigen.

Weitere Beispiele für die Mitbestimmung und Teilhabe im Alltag sind:

- freie Entscheidung der Kinder, ob und wo sie ausgelastet werden wollen
- freiwillige Teilnahme an Aktivitäten wie Basteln
- Wahl der Geburtstagsfreunde – „Wer verbringt diesen besonderen Tag mit mir?“
- Mitgestaltung des Gruppenalltags durch das Auswählen von Kreisspielen, Begrüßungsliedern, Tischsprüchen, ...
- Mitbestimmung beim Kochen z. B. durch die Auswahl des Gerichtes
- Eigene Entscheidung über Portionsgrößen beim Essen durch selbständiges Schöpfen des Mittagessens
- Unterstützung bei individuellen Konfliktlösungen

9. Beschwerdemanagement

Wir wollen eine gleichberechtigte Erziehungspartnerschaft mit den Eltern führen, die vom gegenseitigen Austausch und der Zusammenarbeit lebt. Daher sind wir auf die Mitwirkung Ihrerseits und auf Ihre Rückmeldung angewiesen. Wir räumen Ihnen ein grundsätzliches Recht für Beschwerden ein. Dabei gehen wir jedem Anliegen nach und sehen es als wertschätzenden Austausch und als Möglichkeit zur Entwicklung, und Verbesserung unsere Arbeit. Keinesfalls wird Ihre Kritik persönlich genommen.

In Beschwerdefällen können sich Eltern jederzeit:

- zunächst an die betroffene Person/ die*den Mitarbeitende*n
- die Kindertagesstättenleitung Frau Milde
- den Elternbeirat als Interessensvertretung aller Eltern
- die Trägervertretung der Lebenshilfe Herr Schwaiger wenden.

Zudem fragen wir jährlich die Zufriedenheit der Eltern ab. Im Rahmen dieser Elternbefragung können Sie uns Ihr Anliegen ebenso mitteilen, wie durch den „Kummerkasten“, der im Eingangsbereich durch den Elternbeirat bereitgestellt wird. Diese beiden Möglichkeiten eignen sich besonders für Beschwerden, die wir anonym behandeln sollen.

Das gleiche Recht bieten wir natürlich auch unseren zu betreuenden Kindern an. Wir respektieren die Meinungen und Anliegen der Kinder, geben Gefühlen und Konflikten Raum und sehen diese als Möglichkeit, interessenorientiert und individuell auf die Bedürfnisse jeder*s Einzelnen einzugehen. Im Rahmen der Partizipation haben die Kinder folgende Möglichkeiten zur Beschwerde:

- Kinder äußern ihre Wünsche und Anliegen angstfrei im gemeinsamen Morgenkreis vor der Gesamtgruppe
- Das Aufstellen von Hausregeln durch die Kinder beseitigt Missstände aus Sicht der Kinder.
- In Konfliktsituationen mit Erwachsenen nehmen wir die Ansichten der Kinder ernst und bieten Raum für Diskussionen. Auch wir hinterfragen unser Verhalten dabei kritisch und räumen, wenn nötig, eigene Irrtümer ein.
- Die Eltern als Vertreter ihrer Kinder können sich jederzeit mit einer Beschwerde ihrer Kinder an uns wenden.

10. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Tageseinrichtungen (BEP) sowie die Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit sind unsere Arbeitsgrundlage.

Zielsetzung des BEP ist es, den Trägern und dem pädagogischen Personal einen Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand zu geben, wie sie diese normierten Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglich umsetzen können.

Dieser Plan gibt nur Orientierung und schränkt Kreativität vor Ort nicht ein, er befürwortet pädagogische Vielfalt und methodische Freiheit. Er fordert die pädagogischen Fachkräfte heraus, Brücken zwischen den Absichten der Gesellschaft und der Welt der Kinder zu bauen. Sie stehen vor der Frage, wie man die Lerninteressen der Kinder, die sich im Alltag bietenden Lerngelegenheiten und die Bildungs- und Erziehungsziele miteinander in Einklang bringen kann.

Er dient als Orientierungshilfe, Bezugsrahmen und Verständigungsgrundlage für die Konzeptionsentwicklung und als Richtschnur für die Reflexion unserer Arbeit (BEP)

10.1. Erwerb der Basiskompetenzen

Basiskompetenzen sind Wurzeln, die Kinder brauchen, um sich gesund entwickeln zu können. Besonders in den ersten Jahren muss man in diese Wurzeln viel Kraft investieren. Mit unserer Unterstützung können die Kinder Basiskompetenzen erwerben, die ihnen helfen, ihr Leben jetzt und in Zukunft zu bewältigen.

Personale Kompetenzen:

Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen können sich am besten entwickeln, wenn sich Kinder angenommen und geliebt fühlen. Bei uns lernen die Kinder, ein positives Selbstkonzept zu entwickeln und stolz auf eigene Leistungen und Fähigkeiten zu sein. Wir unterstützen die Ausbildung einer eigenen Meinung und den Einsatz für die eigenen Rechte. Die Kinder erwerben die Fähigkeit, sich in neuen Situationen zurechtzufinden und Verantwortung für sich zu übernehmen, sowie Kompetenzen beim Verarbeiten von Gefühlen und Stresssituationen zu entwickeln.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext:

Im InKiMo lernen die Kinder mit uns gemeinsam Gemeinschaft zu gestalten. Sie entwickeln die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzusetzen, sich für sich und andere einzusetzen, Verantwortung zu übernehmen, Regeln aufzustellen und zu achten, Differenzen und Konflikte auszuhalten und zu lösen. Sie lernen, für Menschen, Dinge und Natur Verantwortung zu übernehmen und sich dabei am Verhalten von Vorbildern zu orientieren.

Lernmethodische Kompetenz:

Wir unterstützen die Kinder von Anfang dabei, selbständig zu werden – nach dem Motto „Hilf mir, es selbst zu tun“. Wir fördern die Fähigkeit der Kinder, an Informationen zu gelangen, Antworten und Lösungen für Fragestellungen zu finden und zu erproben, Handlungsweisen sowie Methoden einzuüben und sich dabei gezielte Unterstützung einzuholen.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen (Resilienz):

Die Kinder sollen lernen, erfolgreich mit belastenden Lebensumständen und mit negativen Folgen von Stress umzugehen. Unsere Aufgabe dabei ist es, die psychischen Widerstandskräfte der Kinder in guten Zeiten aufzubauen und zu stabilisieren, damit sie für schwierige Zeiten gewappnet sind und sich zu einer eigenständigen, selbstbewussten, leistungsfähigen und stabilen Persönlichkeit entwickeln.

10.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche

10.2.1. Werteorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder

Es hat keinen Sinn, Kinder erziehen zu wollen – sie machen uns doch alles nach!

(Karl Valentin)

Werteorientierung und Religiosität

„Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützt die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.“ (BEP)

Unser Schwerpunkt liegt darauf, das Interesse, die Offenheit, sowie die Wertschätzung und Toleranz gegenüber anderen Religionen, Wertesystemen und Lebenseinstellungen zu fördern.

Methodische Umsetzung:

- konfessionell ungebunden - somit neutraler und vorurteilsfreier Umgang mit der Religionsvielfalt in unserer Einrichtung
- Bewusstsein schaffen für verschiedene Feste unterschiedlicher Religionen im Jahreskreis
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen Religionen werden thematisiert
- wertschätzender Umgang miteinander, aber auch mit Pflanzen, Tieren und Materialien (Vorbildfunktion der Erzieherinnen)

Gerade bei diesem Bildungs- und Erziehungsbereich ist eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern besonders wichtig.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

„Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzung, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Soziale Verantwortung wie Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme, Mitgefühl in Angrenzung zu Eigenverantwortung entwickelt sich nur in der Begegnung mit anderen.“ (BEP)

Im InKiMo lernen die Kinder, sich von Ihren bisherigen Bezugspersonen zu lösen und auf gleichaltrige Spielpartner einzugehen. Eingebunden in eine Gruppe gewinnen sie neue Freunde. Die Kinder lernen aufeinander zuzugehen, sich gegenseitig zu akzeptieren und Hilfe anzunehmen sowie Hilfe weiterzugeben. Sie setzen sich mit alltäglichen Konflikten auseinander und festigen sich so in ihrer Persönlichkeit.

Methodische Umsetzung:

- verlässliche Bezugspersonen
- Verantwortung für andere Kinder übernehmen (z.B. Patenschaften für neue Kinder, Rücksichtnahme auf Mitspieler*innen in Spielsituationen)
- Umgang mit eigenen und fremden Gefühlen (verbalisieren, verbildlichen, Gefühle symbolisieren)
- Rücksichtnahme auf und Verständnis für andere ausbilden (durch die Integration verschiedenster Kinder in die Gruppen ist dies alltäglich)
- Kennenlernen verschiedener Bewältigungsstrategien bei Konflikten - positive Erfahrungen werden gesammelt

10.2.2. Sprach- und medienkompetente Kinder

Sprache und Literacy

„Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.“ (BEP) Unter Literacy verstehen wir die Begegnung mit Büchern, Geschichten, Märchen, Fingerspielen und Reimen.

Grundsätzlich werden die Kinder angeregt, Sprechfreude und Sprachkompetenz zu entwickeln. Sie lernen, sich sprachlich den anderen mitzuteilen und haben Freude am Gebrauch der Sprache in allen Bereichen des täglichen Kindergartenlebens. Wir pflegen einen offenen Umgang mit Zwei- und Mehrsprachigkeit.



Methodische Umsetzung:

- Gesprächsrunden im Morgenkreis
- Bilderbuchbetrachtungen, Fingerspiele, Reime und Abzählverse
- Rollenspiele anregen
- Tischgespräch während der Brotzeit und zum Mittagessen - Gesprächsregeln kennenlernen und einhalten
- Vorbildwirkung der Erzieherinnen
- Bücherecke
- Einsatz anders-sprachiger Sprüche und Lieder
- Kinder dürfen in ihrer Muttersprache sprechen
- wöchentlicher Deutsch-Vorkurs für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund ab dem 4. Lebensjahr

Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

„In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik und Medien alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung. Medienkompetenz bedeutet bewussten und verantwortlichen Umgang mit Medien.“ (BEP)

Uns ist es wichtig, dass die Kinder einen sachgerechten, selbst bestimmten, vor allem kritischen und verantwortungsvollen Umgang mit Medien lernen.

Methodische Umsetzung:

- altersgemäße Medien und Medieninhalte zur Wissensaneignung werden angeboten (z.B. Kinderlexika)
- Wir beschränken das Angebot gezielt auf eine überschaubare Anzahl von Medien.
- kritisch und reflektiertes Einbeziehen bestimmter Medien in den Gruppenalltag (z.B. Fotos, Hörgeschichten, Bilderbücher, CDs, Zeitschriften)

10.2.3. Fragende und forschende Kinder

*Wirklich ist jedes Kind gewissermaßen ein Genie und jedes Genie gewissermaßen ein Kind.
(Arthur Schopenhauer)*

Mathematik

„Mathematische Bildung hat zentrale Bedeutung, denn ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich.“ (BEP)

Kinder sollen lernen, mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen. Kinder sollen Zeiträume erfahren, Gewichte wiegen, Längen messen, Rauminhalte vergleichen, den Umgang mit Geld üben und dabei auch erste Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge erhalten.

Methodische Umsetzung:

- Einsatz spezieller Montessori-Materialien zur mathematischen Bildung (z.B. Trinomischer Kubus, rot-blaue Stangen, Spindelkasten)
- Zählen der Kinder im Morgenkreis
- gemeinsames Tischdecken - Aufforderung z.B. „Decke für fünf Kinder den Tisch.“
- tägliches Besprechen des Kalenders (grundlegende Auffassung von Raum und Zeit)
- Einsatz von Legespielen zum Erkennen von Formen
- Messlatte für Kinder
- Brett- und Würfelspiele

Naturwissenschaften und Technik

„Kinder zeigen hohes Interesse an Alltagsphänomenen. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“. Ihre Fragen signalisieren ihre Wissbegier, sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen.“ (BEP)

Im InKiMo geht es uns vor allem darum, das Netz von Erfahrungen und Wissen mit den Kindern gemeinsam immer enger zu knüpfen. Kinder forschen ganz von selbst. Sie beobachten, stellen Fragen und bauen sich ihre eigenen Lösungswege zusammen. Dabei wollen wir Erwachsene sie unterstützen.

Methodische Umsetzung:

- Experimentieren während des Freispiels (Farblabor, Magnetspiel, Mechaniko, ...)
- angeleitete Experimente (Schnee schmelzen, Experimente mit einer Kerze,...)
- Benutzung von Taschenlampen, Lupen, Spiegeln, Prismen
- Naturbeobachtung bei Spaziergängen und im Garten
- mit unterschiedlichen Materialien bauen und konstruieren
- Aussaat und Pflege von Pflanzen im Garten

Umwelt

„Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt gewinnt zunehmend an Bedeutung. Umweltbildung und -erziehung im Elementarbereich nimmt traditionell ihren Ausgang von der Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen.“ (BEP)

Uns ist wichtig, den Kindern einen wertschätzenden Umgang mit der Umwelt zu vermitteln. Die Kinder werden angeregt, die Umwelt zu schützen und sie erfahren, was dazu nötig ist und wie sie dazu beitragen können.

Methodische Umsetzung:

- täglicher Aufenthalt im Garten
- regelmäßige Spaziergänge in den Wald
- Sammeln von Naturmaterialien und Weiternutzung
- Mülltrennung
- Bewusstsein für sparsamen Umgang mit Wasser fördern z.B. beim Zähne putzen

10.2.4. Künstlerisch aktive Kinder

*Phantasie ist der Garten der Seele.
(Thomas Romanus)*

Ästhetik, Kunst und Kultur

„Im Dialog mit seiner Umwelt lernt das Kind allmählich, diese mit allen Sinnen wahrzunehmen, sie bildnerisch zu gestalten und spielend in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Es entdeckt eine Vielfalt an Möglichkeiten, seine Eindrücke zu ordnen, seine Wahrnehmung zu strukturieren und Gefühle und Gedanken auszudrücken.“ (BEP)

Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kinder werden von uns zum Produzieren neuer Denkinhalte und Ideen unter Zuhilfenahme verschiedenster Materialien und Methoden angeregt. Dabei erleben sie unsere Wertschätzung und Anerkennung als Voraussetzung für ihr kreatives und phantasievolles Spielen und Lernen.

Methodische Umsetzung:

- Bereitstellung verschiedenster Materialien im Kreativraum
- freies Malen ohne Vorgaben
- Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien (Farben, Pappmaché, Ton, Kleister,...)
- Angebote in der Kreativwerkstatt
- Theater- und Rollenspiele
- genügend Freiraum zum kreativen Gestalten bieten
- ästhetische Raumgestaltung durch liebevolle Tisch- und thematische Zimmerdekoration, klare Raumstruktur bei welcher die Kinder mitwirken



Musik

„Das Kind ist von Geburt an ein musikalisches Wesen, das mit Neugier und Faszination der Welt der Musik begegnet. Kinder haben Freude daran, Geräusche, Töne und Klänge in ihrer Umgebung wahrzunehmen, selbst zu produzieren und Klangeigenschaften von Materialien selbsttätig zu erforschen. Musik verbindet statt auszugrenzen, baut Aggressionen ab, macht ausgeglichen und selbstbewusst. Für Kinder mit



Migrationshintergrund, Behinderung und Entwicklungsrisiken macht es Musik leichter, sich ausdrücken und so sprachliche und soziale Barrieren zu überwinden.“(BEP)

Wir wollen den Kindern ein Kennenlernen der musikalischen Umwelt ermöglichen. Bei der Begegnung mit Musik im Alltag setzen sie sich mit unterschiedlichsten Melodien, Rhythmen und Klangfarben auseinander und erleben Musik als Ausdrucksmöglichkeit der eigenen Stimmung. Die Kinder sollen Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren entwickeln.

Methodische Umsetzung:

- Singen von Liedern im Morgenkreis und im Tagesablauf
- Musizieren mit Instrumenten und Herstellen eigener Instrumente
- Einsatz von Klatsch- und Klangspielen
- Einsatz von CDs und anderen musikalischen Medien
- musikalische Rituale im Tagesablauf und zu besonderen Gelegenheiten (Geburtstagsfeier)
- musikalische Begleitung durch Gitarrenspiel der Erzieher*innen

10.2.5. Starke Kinder

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

„Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen“. Alle Äußerungen des Kindes erfordern motorische Aktivität. Bewegung gilt zu Recht als wesentlicher Bestandteil der Erziehung des Kindes, da vernachlässigte Bewegungsbedürfnisse zu Haltungsschäden, geringer Körperkoordination und fehlender Ausdauer führen.“ (BEP)

Unser Ziel im InKiMo ist es, den Kindern Freude an der Bewegung zu vermitteln und motorische Fähigkeiten zu erproben, zu festigen und weiterzuentwickeln. Sie sollen lernen, eigene Grenzen zu erkennen, Körpergefühl und Körperbewusstsein weiterzuentwickeln sowie ihr Selbstwertgefühl durch Bewegungssicherheit zu steigern.

Methodische Umsetzung:

- wöchentliche Turnstunden im gut ausgestatteten Turnraum mit geplanten und freien Angeboten
- Freiraum für Bewegung im Alltag schaffen
- tägliches Freispiel im Garten mit vielen Bewegungsmöglichkeiten (Schaukel, Klettergerüst, Balancierstamm, Fußballtore, ...) bei jedem Wetter
- Spaziergänge
- gezielte pädagogische Angebote zum Thema Tanz und Rhythmik
- Entspannungsangebote



Gesundheit

„Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheit, laut WHO ist sie ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Das Kind lernt, selbstbestimmt Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsförderndes Verhalten.“ (BEP)

Methodische Umsetzung: siehe Punkt 11.6.

11. Besonderheiten im InKiMo

11.1. Montessori-Pädagogik

Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es alleine tun. Habe Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.
(Maria Montessori)

Maria Montessori war eine italienische Ärztin und Reformpädagogin, die mit ihren Thesen über das Lernverhalten von behinderten und nicht-behinderten Kindern die Pädagogik bis heute nachhaltig geprägt hat. Viele ihrer Erkenntnisse gelten mittlerweile als allgemein gültig und sind sogar im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan als verbindliche Bildungs- und Erziehungsprozesse festgelegt.

11.1.1. Maria Montessoris Menschenbild

Maria Montessori sieht das Kind als von sich aus „gut“ an, unabhängig von körperlichen, seelischen oder geistigen Fähigkeiten. Jedes Kind entwickelt sich automatisch zu einem vollwertigen, sozialisierten Mitglied der Gesellschaft. Ziel ist es dabei, unabhängig von Erwachsenen leben zu können. Die Selbständigkeit als großes Erziehungsziel wird auch in oben genanntem Zitat Montessoris deutlich.

11.1.2. Der immanente Bauplan und die sensiblen Phasen

In jedem Kind ist von Geburt an ein innerer (immanenter) Bauplan angelegt. Diesem Plan folgt die Entwicklung des Kindes unbewusst in aufeinanderfolgenden Lernschritten nach eigenem Tempo. Während dieser Entwicklung zeigt das Kind phasenweise besonders großes Interesse für bestimmte Tätigkeiten, Dinge und Lerninhalte. In diesen sogenannten „sensiblen Phasen“ lernt es besonders schnell, einfach und gern, da das zu Lernende seinen momentanen Bedürfnissen entspricht.

Diese, in der modernen Pädagogik auch „Entwicklungsfenster“ genannten Phasen gibt es in allen Lebens- und Lernbereichen: Sprache, Mathematik, Lesen, Bewegung, praktische Tätigkeiten, ...

11.1.3. Der absorbierende Geist

Oft kann bei kleinen Kindern erstaunliches Wissen oder besondere Fähigkeiten beobachtet werden, deren Ursprung auf den ersten Blick nicht erklärbar sind. Wenn man sich aber vorstellt, dass ein Kind wie ein Schwamm alle Eindrücke in seiner Umgebung geradezu „aufsaugt“, kommt man diesem Phänomen auf die Spur. Alles Gelernte wird unbewusst abgespeichert, und tritt eine sensible Phase ein, greift das Kind auf diese Eindrücke zurück. Gemeinsam mit den neu gewonnenen Erfahrungen wird alles zu einem Gesamtbild geordnet. Am Beispiel der Sprachentwicklung lässt sich dies gut verdeutlichen: zunächst nimmt das Kind seine Muttersprache in seiner ganzen Komplexität mit Klang, Wortschatz und Grammatik auf. Wenn es aktiv zu sprechen beginnt, greift es auf diese Bausteine zurück. Nach diesem Schema erfolgt die Entwicklung in allen Bereichen des Lebens und Lernens und das Kind erschließt sich so die Welt.

11.1.4. Die Polarisation der Aufmerksamkeit

Oft wird die Konzentrationsfähigkeit der Kinder unterschätzt. Sie sind leicht ablenkbar und sprunghaft in ihrer Beschäftigung. Doch mindestens genauso oft wird beobachtet, dass ein Kind ganz versunken in seine Tätigkeit ist. Es lässt sich von äußeren Einflüssen nicht ablenken, und widmet sich ganz seinem Tun. Dies nennt Maria Montessori „Polarisation der Aufmerksamkeit“. Durch diese aktive Auseinandersetzung mit seiner Umwelt findet das Kind zu innerer Ruhe und Konzentration. Es erlebt eine große Zufriedenheit in dem, was es tut.

11.1.5. Die vorbereitete Umgebung

Um das große Leitziel „Selbständigkeit“ zu erreichen, muss der Lebensraum der Kinder entsprechend vorbereitet sein, d.h. er soll den kindlichen Bedürfnissen entsprechen. Dazu gehören helle, freundliche Räume, die liebevoll gestaltet sind. Klare Strukturen und Ordnung helfen den Kindern, sich im Raum zurechtzufinden. So stehen Materialien und andere Dinge jederzeit zugänglich immer am gleichen Platz in offenen Regalen.



11.1.6. Das Montessorimaterial

Alle von Maria Montessori entwickelten Materialien unterstützen das Kind in seinen Lernschritten optimal. Jedes Material vereint dabei immer gleiche Prinzipien. Es soll für das Kind ansprechend in Form und Farbe sein und daher einen großen Aufforderungscharakter besitzen und das Kind dazu anregen, sich auf sinnliche Weise mit dem Material auseinanderzusetzen.

Jedes Material ist nur einmal in jeder Gruppe vorhanden, was Absprachen notwendig macht, auch Abwarten bedeutet und somit zur Sozialerziehung beiträgt.

Jedes Material verfügt über eine Fehlerkontrolle, die dem Kind eigenverantwortliches Spielen ermöglicht und es vom Urteil eines Erwachsenen unabhängig macht. Damit dieses eigenständige Arbeiten möglich ist, wird jede unbekannte Übung von einem Erzieher zunächst dargeboten.

Übungen des täglichen Lebens

Sie beinhalten Vorübungen zum Erlernen der Kulturtechniken, die Liebe zur Ordnung, das Trainieren der Fein- und Grobmotorik und den achtsamen Umgang mit den Dingen und der eigenen Person. (z.B. Schütt- und Löffelspiele, Hände waschen, Schleife binden, Erlernen von Umgangsformen wie grüßen, sich bedanken)





Übungen der Sinneswahrnehmung

Im Montessori-Material wird je ein Sinn in den Mittelpunkt gestellt, um alles andere bewusst unberücksichtigt zu lassen, z.B. nur Farbe, Geruch, Oberflächenbeschaffenheit. (Tast-, Riech- und Geschmacksübungen, Zuordnungsspiele, Formen und Farben)

Sprache

Die Erzieher*innen sind Sprachvorbilder. Es steht dem Kind umfangreiches Material zur Verfügung, Sprache zu be-greifen, zu erleben und zu verstehen. (Metallene Einsätze, Fühlbuchstaben, Anlauttafel, Schreibspiele)



Kosmische Erziehung

Sie beschreibt die Stellung des Menschen im Kosmos und weckt Interesse für naturwissenschaftliche und musische Bereiche. Sie lehrt Frieden und Gerechtigkeit als wesentlichen Bestandteil unserer Gesellschaft. (Länder- und Welpuzzle, Weltkugel, Experimente, Klima und Wetter, Kalender und Zeit)

Mathematik

Das mathematische Material entspricht den sensomotorischen Bedürfnissen der Kinder. Der Umgang damit ermöglicht dem Kind faszinierende Entdeckungen und zugleich eine exakte Einführung in die Mathematik. (Zahlen- und Mengenspiele, goldenes Perlenmaterial)



11.2. Interkulturelle Erziehung

Als die Mücke zum ersten Mal den Löwen brüllen hörte, da sprach sie zur Henne: „Der summt aber komisch.“ „Summen ist gut.“ fand die Henne. „Sondern?“, fragte die Mücke. „Er gackert“ antwortete die Henne, „Aber das tut er allerdings komisch.“

(nach Günther Anders)

Die interkulturelle Pädagogik will den Dialog und Austausch zwischen den Kulturen unterstützen. Dabei soll es nicht um Aufklärung deutscher Kinder über Besonderheiten anderer Kulturen gehen, sondern vielmehr um ein Bemühen, Wege zu finden, um diesen Austausch selbstverständlich und alltäglich zu machen.

Kinder leben heutzutage in einer multikulturellen Gesellschaft. Sie nehmen bewusst Unterschiede zwischen Menschen wahr, wie z.B. die Sprache, das Aussehen oder auch die Kleidung.

Die Hauptaufgabe der interkulturellen Pädagogik ist es, Kinder zu befähigen, ihren Alltag unter diesen multikulturellen Bedingungen kompetent zu bewältigen. Die Kinder sollen lernen, welche Chancen unsere multikulturelle Gesellschaft mit sich bringt, und welche Anforderungen sie bereithält. Interkulturelle Erziehung spielt dabei eine Vermittlerrolle, denn sie fördert Toleranz, gegenseitige Achtung und Wertschätzung. Sie bietet Begleitung und will Familien unterschiedlicher Welten und Kulturen zueinander führen. - Sie wendet sich also an alle Kinder, alle Eltern und alle pädagogischen Einrichtungen.

Ziele der interkulturellen Erziehung und deren Umsetzung im InKiMo

Das primäre Ziel des interkulturellen Lernens ist die Entwicklung von Toleranz. Wer selbst bedingungslose Wertschätzung und Achtung erfährt, kann sich auch anderen gegenüber toleranter zeigen. Daran schließt sich an, dass Kindern bewusst wird, dass die eigene Lebensweise nur eine unter vielen ist. Andere religiöse Traditionen werden als etwas wahrgenommen, das Anderen wichtig ist. Bei den Kindern soll eine Sensibilität für Ungerechtigkeiten (z.B. aufgrund der Herkunft) entstehen und sich das Bedürfnis, etwas dagegen zu tun, ausbilden.

Ein wichtiger Pfeiler dafür ist die Entwicklung einer eigenen kulturellen Identität. Aufgeschlossenheit anderen Sitten, Bräuchen, Sprachen etc. gegenüber, erleichtert es den Kindern, diese Identität aufzubauen. Ein stabiles Bild von sich selbst und der eigenen Kultur ermöglicht es dem Kind, selbstbewusst und selbstverständlich mit anderen Sprachen oder Werten umzugehen.

Vor allem durch unsere wertschätzende Grundhaltung jedem Einzelnen gegenüber, sind wir für die Kinder Vorbild bei diesem Lernprozess. Wir akzeptieren jedes Kind, unabhängig von Aussehen, Herkunft, Interessen und Stärken. Dies vermitteln und verdeutlichen wir, indem wir jedes einzelne Kind mit seinem Lebensbezug im Kindergarten repräsentieren. So gibt es z.B. neben deutschen auch türkische Tischsprüche, Bilderbücher werden zweisprachig erzählt, Puppen haben unterschiedliche Hautfarben, wir singen fremdsprachige Lieder und lernen Begrüßungen anderer Länder. Verschiedene Religionen werden gewürdigt, indem bei besonderen Festen deren Hintergründe für alle Kinder verständlich gemacht werden und dazugehörige Bräuche und Sitten erklärt werden.

Wir entkräften Vorurteile, widerlegen voreilige Annahmen und zeigen kulturelle Unterschiede als große Bereicherung und nicht als Einschränkung auf.

11.3.Vorschule

Aufgabe unserer Kindertagesstätte ist es dafür zu sorgen, alle Kinder in ihren individuellen Lernbedürfnissen wahrzunehmen und darauf mit entsprechenden Materialien, Ideen, Herausforderungen, persönlichen Haltungen und Projekten zu reagieren.

Somit muss ein Vorschulkonzept mit einem inklusiven Ansatz eine große Offenheit besitzen und jedes Kind stets in seinem individuellen Entwicklungsstand abholen. Gleichzeitig müssen wir die schulischen Anforderungen, die bereits bei Schuleintritt an die Kinder gestellt werden, im Blick haben.

Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es somit, die Interessen und Bedürfnisse der Kinder mit den Anforderungen der Schulen möglichst in Einklang zu bringen.

So bieten wir Ihrem Kind einen kreativen Rahmen, in dem viel Phantasie und Bewegung möglich ist. Wir arbeiten mit vielen Geschichten, Puppen, Bewegungssequenzen, Musik, Tanz, Geschicklichkeitsübungen und Aufgaben auch im Freien. Wir versuchen dabei, möglichst alle Sinne einzubeziehen und einen ganzheitlichen Ansatz zu bedienen.

Für den Schuleintritt steht nicht im Vordergrund, dass die Kinder bereits Lesen und Schreiben und bis 100 zählen können. Für uns wesentlichere Punkte der Vorschule sind vielmehr: den eigenen Körper zu erfahren, zu wissen was man kann und was nicht, seine Gefühle zu erfahren, auf Bäumen klettern zu können, zu malen, es auszuhalten zu verlieren, in Gemeinschaft etwas gebaut zu haben, Neugier zu entwickeln, Tiere zu beobachten, Fehler zu machen usw.

Ihr Kind bereitet sich bei uns auf natürliche Art und Weise auf die Schule vor, indem es am Kindergartenalltag teilnimmt, indem es hier Freunde findet, streitet, sich freut, weint, spielt, an Ritualen teilnimmt, isst, kocht usw. Die Vorschularbeit ist ein zusätzliches Angebot, welches versucht, einen weiteren Erfahrungshorizont zu eröffnen.

Vorschule ist so gesehen ALLES, was VOR der Schule passiert

Im Sinne des Konzepts beschränkt sich Vorschule auch nicht nur auf die Vorschulstunde, sondern ist als grundsätzliche Einstellung in unserem Alltag zu verstehen. Angeregt durch unsere Vorarbeit in den Vorschulstunden, ist ihr Kind ermutigt, im Gruppenalltag seinem besonderen Wissensdrang nachzugehen und sich Herausforderungen zu stellen.

Für uns liegt das Hauptaugenmerk bei der Vorschulerziehung auf der spielerischen Vermittlung von Fähigkeiten, die den Kindern einen guten Start in die Schule ermöglichen und wir greifen dabei nicht auf schulische Inhalte vor.

Vorschulerziehung beginnt bereits bei der Geburt eines Kindes. In den ersten sechs Jahren entwickelt es jeden Tag aufs Neue Kompetenzen, die es in der Schule benötigt. Kommt ein Kind nun in den Kindergarten, gesellen sich dazu weitere bedeutsame Bausteine in der Entwicklung: die Entfaltung einer Sozialkompetenz und die Reifung des emotionalen Verhaltens. Gerade diese Aspekte sind wichtig für das Leben in der Schule und auf dem Schulhof. „Schulkind sein“ bedeutet eben nicht nur, aufmerksam zu sein, und sich Lerninhalte einzuprägen; das soziale Miteinander, die emotionalen Erfahrungen, die in der Schule gemacht werden, sind mindestens genauso bedeutsam für die Kinder und ihre Entwicklung. Ebenso wichtig sind Eigenschaften wie Ausdauer, Konzentration, Lernbereitschaft und das Trainieren von Gedächtnisleistung, aber auch der Umgang mit Frustrationen, Zuversicht und Neugier. All diese Fähigkeiten trainiert ihr Kind im Kindergartenalltag. So weist z.B. der Morgenkreis deutliche Parallelen zur Schule auf: aufpassen, zuhören, sich einbringen, abwarten...

11.3.1. Der wöchentliche Vorschultreff

Für alle Kinder im Vorschulalter, auch für Kinder mit speziellem Förderbedarf, kommt zur Förderung im Alltag einmal wöchentlich ein spezielles Angebot hinzu. Dieses wird von zwei Erzieher*innen gemeinsam geplant, vorbereitet, durchgeführt und reflektiert, und von allen Mitarbeiter*innen des InKiMo inhaltlich und organisatorisch unterstützt. Die Stunden sind spielerisch aufgebaut und zielen darauf ab, die Kinder ganzheitlich zu fördern. Die „Zoologen“ und „Safarikinder“ werden von Tieren (Handpuppen) besucht, mit deren Hilfe sie Zugang zu zahlreichen Gefühlen bekommen. Sie agieren miteinander, müssen Aufgaben erledigen, Herausforderungen meistern. Hierzu gehören z.B. Buchstaben-Spiele, Reime, Lieder, Spiele zum Formen- und Zahlenverständnis.

Durch die Erledigung von Hausaufgaben / Gruppenaufgaben und deren Präsentation erleben sich die Kinder selbstwirksam als großes Vorschulkind.

Ein Thema wird nicht nur auf dem Papier behandelt, sondern für alle begreifbar gemacht und mit der Lebenswelt der Kinder verknüpft. Jedes Kind wird dabei aktiv einbezogen.

Beim Vorschultreff berücksichtigen wir die individuellen Fähigkeiten der Kinder und passen Themen, Schwierigkeitsgrad und Abläufe jedes Jahr aufs Neue dem Entwicklungsstand und den Bedürfnissen der Kinder entsprechend an.



Folgende Schwerpunkte sind uns dabei wichtig:

Emotionale/soziale Erziehung:

Gefühle sind die Basis jeder Entwicklung und erleichtern das Zusammenleben. Kinder sollen sich ihrer Gefühle bewusst werden, lernen mit ihnen umzugehen und sie bei anderen wahrzunehmen. Zudem bilden der Umgang miteinander, das Gemeinschaftsgefühl der Vorschulgruppe und Kompetenzen wie Rücksichtnahme die Grundlage des Vorschultreffs.

Sprachförderung:

Die Entwicklung der Sprache ist stark mit allen anderen Entwicklungsbereichen vernetzt und Grundpfeiler im Umgang miteinander. Wir vermitteln den Kindern Sprechfreude im Alltag, fördern gezielt das phonologische Bewusstsein sowie das „Sprachgefühl“ durch Reimspiele, rhythmische Sprechspiele und später auch durch das Erlernen erster Anlaute.

Mathematische Bildung:

Mathematik bedeutet in der Vorschularbeit vor allem das Erfassen von Mengen und das begreifbar machen von Zahlen, die für Kinder sehr abstrakt und kaum vorstellbar sind. Dabei bewegen wir uns mit den Kindern meist im Zahlenraum bis 10.

Naturwissenschaftliche Bildung:

Mit Experimenten erforschen die Kinder möglichst selbständig die Phänomene des Alltags und beschäftigen sich erstmals bewusst mit den wissenschaftlichen Zusammenhängen in ihrer Umgebung. Dabei ist uns besonders wichtig, den Kindern beizubringen, sich Wissen selbst zu erschließen – *lernen wie man lernt*. Sie überlegen sich selbst Problemlösungen und erfahren, auf welche Art und Weise sie sich Wissen aneignen (z.B. durch Beobachten, Ausprobieren oder den Gebrauch von Lexika).

11.3.2. Der Übergang vom Kindergarten zur Schule

Der bevorstehende Eintritt in die Schule ist für Kinder mit vielen Emotionen verbunden. Sie sind geprägt von großer Vorfreude, bald ein Schulkind zu sein, jedoch auch Unsicherheit und Skepsis dem gegenüber, was ihnen in ihrem neuen Lebensraum bevorsteht. Zur Vorbereitung auf die Schule gehört daher auch, die Kinder mit diesem neuen Lebensabschnitt vertraut zu machen. Wir wollen mögliche Ängste abbauen und dafür sorgen, dass die Kinder zuversichtlich ihrer neuen Aufgabe entgegenblicken. Daher kooperieren wir mit der Theresa-Gerhardinger-Grundschule (Grundschule Nord) und der Anton-Vitzthum-Grundschule (Grundschule Süd).

Bei einem Schnuppertag erleben die Vorschüler*innen einen Vormittag in ihrer Schule. Dieser bringt ihnen die Umgebung näher und macht sie behutsam mit neuen Strukturen, Aufgaben und möglichen Lehrkräften vertraut. Dabei sorgt die Anwesenheit der meist vertrauten Kindergartenfreund*innen für die nötige Sicherheit, um sich den neuen Eindrücken zu öffnen. Einen wesentlichen Teil der Zusammenarbeit zwischen den Grundschulen und der Kindertagesstätte macht der fachliche Austausch aus. Dazu treffen sich die Kooperationsbeauftragten aller Kindergärten mit Lehrkräften der Grundschulen in regelmäßigen Abständen. Diese Treffen dienen hauptsächlich der Informationsweitergabe für den Deutschkurs 240 in Schule und Kindergarten, lassen dabei aber noch Raum für Absprachen zum Vorschulkonzept und für den Schuleintritt notwendige Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder.

Einige Wochen vor der Schuleinschreibung kommen die zukünftigen Lehrkräfte der ersten Klassen zu uns in die Einrichtung, um einen groben Überblick über die Kinder mit ihren Möglichkeiten und Grenzen zu erhalten. Dies ist notwendig für die zukünftige Bildung von Klassen mit einem guten Lernklima. Der konkrete Austausch über die Kinder findet nur nach schriftlicher Einwilligung durch die Eltern statt.

Die Eltern haben die Möglichkeit, vor der Schuleinschreibung zusammen mit einer pädagogischen Fachkraft den Bogen „Informationen für die Grundschule“ auszufüllen. Darauf werden Aussagen über besondere Stärken des Kindes und auch Bereiche, in denen besonderer Beobachtungsbedarf besteht, getroffen. Den Bogen geben die Eltern bei der Einschreibung in ihrer Sprengelschule ab.

Mit ihrer Unterschrift unter die Vereinbarung der Lebenshilfe (Betreuungsvertrag) stimmen die Erziehungsberechtigten grundsätzlich diesem Fachdialog mit der Grundschule zu.

11.3.3. Auch Eltern kommen in die Schule – Elternarbeit beim Übergang

Schuleingangsuntersuchung, Schuleinschreibung oder die Schulform – auch für Eltern ist das Jahr vor der Schule sehr spannend.

Wichtige Entscheidungen müssen getroffen werden, bei denen wir die Eltern selbstverständlich unterstützen. Dabei ist uns während der gesamten Kindergartenzeit eine offene und konstruktive Zusammenarbeit zwischen den Eltern und Erziehern wichtig. So werden bereits frühzeitig besondere Stärken oder Herausforderungen besprochen und eventuell daraus resultierende Entscheidungen für das Kind getroffen.

Wir beraten Eltern bei der Wahl der richtigen Schulform für ihr Kind (z.B. Regelschule, Montessori-Schule, Schulformen für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf).

11.4. Deutsch Vorkurs 240

Richtig sprechen und verstehen können, spielt eine große Rolle in unserer Gesellschaft. Unbestritten ist ebenfalls, dass Sprache in allen Bereichen **das** Medium des Lernens ist. Die für den schulischen Erfolg unerlässliche Sprachkompetenz ermöglicht den Kindern das Äußern von Wünschen, Erlebnissen, Gedanken, Gefühlen, Zielen und Meinungen. Sie stellt die Grundvoraussetzung für ein selbständiges Handeln der Kinder dar, für die Akzeptanz und für ihre Einbindung in unserer Gesellschaft.

Der „Vorkurs deutsch 240“ wird für jene Kinder mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache durchgeführt, die noch einer stärkeren Begleitung bei ihrer sprachlichen Entwicklung bedürfen.

Bei Kindern, die mit Zustimmung der Eltern am Vorkurs teilnehmen, erfolgt in der Regel bereits im Jahr davor eine Erhebung des Sprachstandes durch die Pädagog*innen.

Bei uns im InKiMo treffen sich bereits im vorletzten Kindergartenjahr ab Januar diese Kinder bei den Sprachmäusen immer montags zur spielerischen Sprachförderung. Ein kleiner Papagei animiert die Kinder zum Reden, Erzählen, Fragen und Singen. Der lustbetonte Umgang mit der Sprache sowie der Wortschatzerwerb stehen im Vordergrund. Zu den Sprachmäusen kommen Kinder mit Migrationshintergrund sowie auch deutsche Kinder mit sprachlichem Förderbedarf.



Im letzten Kindergartenjahr haben diese Kinder dann im Sprachclub mit unserem Sprachhelfer „Professor Plaudertasche“ eine großartige Möglichkeit, ihre deutschen Sprachkenntnisse noch weiter zu verbessern. Jeden Mittwoch treffen sich die Kinder im Stuhlkreis, begrüßen einander, singen gemeinsam und üben sich im freien Sprechen zu einem Thema. In den Sprachclubstunden kommen unterschiedliche Methoden zum Einsatz, um das phonologische Bewusstsein zu fördern sowie Sprechfluss

und -freude anzuregen. Unter anderem haben die Kinder viel Freude beim Reimen, Silben klatschen, Sprechzeichnen, Rätsel lösen, Anlaute finden, ... Dabei wird auf einen angemessenen Wechsel von



Bewegungs- und Konzentrationsphasen geachtet. Die Kinder erhalten in den Stunden viele Möglichkeiten, sich sprachlich auszuprobieren.

11.5. Die Klangwerkstatt im InKiMo

Wir öffnen für Kinder ab dem zweiten Kindergartenjahr gruppenübergreifend die „Klangwerkstatt“. Die Klangwerkstatt ist eine Ergänzung zum normalen Kindergartenalltag und findet donnerstags von 14.30 Uhr bis 16.00 Uhr statt.

Sie richtet sich an Kinder, die besonderes Interesse an Musik mit all seinen Möglichkeiten haben.

In Absprache mit dem Betreuungspersonal entscheiden die Eltern mit der Buchung am Kindergartenjahresanfang über eine Teilnahme für das ganze Betreuungsjahr.

Das lustbetonte Singen steht im Vordergrund, aber auch

Rhythmusspiele, Singspiele und das Gestalten von Klanggeschichten kommen nicht zu kurz. Hierzu verwenden wir die Materialien „Affe Bodo – Musik und Rhythmik in der Kita“. Die Handpuppe „Affe Bodo“ begleitet uns durch die musikalisch-rhythmischen Angebote zur alltagsintegrierten Sprachbildung und -förderung.

Zusätzlich wird den Kindern in der Klangwerkstatt Freude an Musik und Rhythmus durch den Einsatz von Instrumenten, und das Einbeziehen von Bewegungsliedern vermittelt.

Ihre musikalischen Fähigkeiten können die Kinder zum Beispiel mit einstudierten Liedern bei Veranstaltungen der Kindertagesstätte oder der Lebenshilfe Freising präsentieren.



11.6. Unser Kindergarten öffnet sich

Wir öffnen unseren Kindergarten und möchten dazu beitragen, die Begegnungs- und Entscheidungsräume der Kinder zu erweitern.

Sobald die neuen Kinder gut in der Gruppe eingewöhnt sind, haben Sie die Möglichkeit, in der Freispielphase gruppenübergreifend zu spielen. Sie können selbstständig Spielbereiche und Spielpartner*innen auswählen. Die offene Arbeit ermöglicht es, auf die veränderten Bedürfnisse der Kinder zu reagieren. „Offen“ bedeutet sinnvoll genutzte Spielbereiche, die dem Kind in seiner elementaren Bedürfniswelt entgegenkommen.

Öffnung nach innen:

Von 10.00 Uhr bis ca. 11.30 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit, verschiedene Angebote im Haus zu nutzen.

- Gruppenübergreifend können zwei Kinder das Bällebad nutzen.
- Auf der Terrasse fahren je zwei Kinder der Gruppe mit altersgerechten Fahrzeugen, legen mit Großbausteinen ihre Kreativität aus oder fahren Karussell.
- Der Toberaum bietet für je zwei Kinder pro Gruppe Platz zum Laufen, Toben und auch gemeinsamen Bauen mit großen Schaumstoffbausteinen.
- Je zwei Kinder haben die Möglichkeit, in der anderen Gruppe zu spielen.

Genau wie im Alltag bewegen sich die Kinder auch während der Öffnung möglichst frei und selbstständig im Haus. Wir nehmen unsere Aufsichtspflicht ernst.

Öffnung nach außen:

Öffnung nach außen bedeutet, dass wir den Kindern vielseitige Erfahrungen mit ihrem weiteren Umfeld ermöglichen und unsere Kindertagesstätte in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Dies erreichen wir dadurch, dass wir mit den Kindern z.B. Lernorte außerhalb der Einrichtung aufsuchen oder Öffentlichkeit in unser Haus einladen.

- Erkundung der näheren Umgebung (z.B. Besuch der Bücherei oder eines Druckhauses)
- Ausflüge in den Tierpark oder in Museen
- Besuche auf öffentlichen Spielplätzen
- Spaziergänge in den Wald und durch das Wohngebiet
- Besuche von „Expert*innen“ zu bestimmten Themen im InKiMo (z.B. Zahnarzt, Mitarbeiter*innen der Stadtgärtnerei)
- KidsPro für Vorschulkinder
- Teilnahme der Vorschulkinder mit Migrationshintergrund am Deutschkurs in der Schule
- Gemeinsame Einkäufe

11.7. Gesundheitsbewusstsein

Den Kindern sollen hygienische Standards gegenüber ihrem eigenen Körper nahegebracht werden. Diese sollen bis zu einem gewissen Maße automatisiert und ihnen ein Bedürfnis werden. Wir wahren dabei den persönlichen Bereich des Kindes.

Körperhygiene

- Beim Toilettengang achten wir auf größtmögliche Selbständigkeit, helfen aber wenn es nötig ist (z.B. beim Abputzen oder beim korrekten Anziehen)
- Beim Händewaschen legen wir Wert auf die richtige Ausführung und Häufigkeit (z.B. nach dem Toilettengang und vor dem Essen).
- Die Wichtigkeit des Händewaschens im Hinblick auf Gesundheit bringen wir den Kindern unter anderem durch den Einsatz von Bilderbüchern nahe. Zusätzlich achten wir auf unsere Vorbildwirkung und erklären wichtige Handlungsweisen (z.B. Niesen und Husten in die Armbeuge).
- Einmal in der Woche putzen die Kinder nach dem Mittagessen die Zähne. Dabei erinnern wir an die richtige Ausführung und Dauer und demonstrieren das korrekte Putzen an einem großen Modell.



Ernährung

Uns ist wichtig, die Kinder an eine bewusste und gesunde Ernährung heranzuführen. Dadurch werden den Kindern alle wichtigen Nährstoffe, die sie für ihre Entwicklung brauchen, und das Wissen darüber mitgegeben. Wir bieten den Kindern bei den gemeinsamen Mahlzeiten täglich frisches Obst und Gemüse an. Wir verzichten auf Verbote, sondern vermitteln, dass auch süße Speisen in Maßen zu einer ausgewogenen Ernährung zählen dürfen.

- In diesem Zuge bieten wir als Kindergarten für alle Kinder täglich **gesunde Brotzeit** an. Durch das gemeinsame Essen wird die Gemeinschaft in der Gruppe gestärkt. Dabei bietet sich auch die Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen. Die Kinder haben Zeit, sich in Ruhe für den Vormittag zu stärken. Es wird auf eine ausgewogene und abwechslungsreiche Auswahl von Speisen geachtet. Zudem haben die Kinder die Möglichkeit, sich selbstständig jederzeit an bereitgestellten Getränken wie Tee und Wasser zu bedienen.
- Wir achten durch gezielte **Trinkpausen** auch im weiteren Alltag auf ausreichend Flüssigkeitszufuhr bei den Kindern.
- Ein weiterer wichtiger Punkt der gesunden Ernährung ist das gelegentliche gemeinsame Kochen und Backen in den Gruppen. Die Kinder können aktiv bei der Auswahl des Gerichts mitentscheiden. Gemeinsam werden die Zutaten eingekauft. Bei der Zubereitung wird darauf geachtet, dass jedes Kind unabhängig seiner Fähigkeiten mitwirken kann. Dadurch wird den Kindern der praktische Umgang mit den Lebensmitteln nähergebracht.



Entspannung

Im hektischen Alltag wird es immer wichtiger, auch zur Ruhe zu kommen. Deswegen legen wir Wert auf tägliche Auszeiten im Alltag. Dazu gehört Entspannung nach dem Mittagessen und nach der Gartenzeit. Die Mittagsruhe ist ein Ritual, welches den Kindern die Chance gibt, körperlich und seelisch abzuschalten. Dabei steht nicht der Mittagsschlaf im Vordergrund, sondern das individuelle Bedürfnis nach Erholung. Sei es durch das Lauschen einer Geschichte, eine Massage oder ein Klangschalenritual. Zwischendurch sind auch individuelle Entspannungszeiten für einzelne Kinder möglich.

Bewegung

Bewegung ist wichtig, um die eigene Einheit von Körper und Seele erfahren zu können. Dabei ist unser oberstes Ziel, den Kindern Freude an Bewegung zu vermitteln, aber auch Ausdauer und Koordinationsfähigkeit zu verbessern.

Wir bieten den Kindern folgende Bewegungsmöglichkeiten:

- wöchentliche Turnangebote
- regelmäßige Spaziergänge
- jahreszeitabhängige Aktivitäten (z.B. Wald-Tag, Schlittenfahren)
- Spielmöglichkeiten auf der Terrasse
- Bewegungsmöglichkeiten in der Freispielzeit wie z.B. im Tobekeller
-



Eine besondere Rolle in der Bewegung spielt die tägliche Gartenzeit. Aufenthalte im Freien sind wichtig für Kinder. Sie bieten die Möglichkeit, Sinnes- und Natureindrücke zu sammeln, ihren Bewegungsdrang auszuleben und draußen besondere Körpererfahrungen zu machen, die im Gruppenzimmer nicht möglich sind (z.B. Klettern, Schaukeln, Balancieren, ausgiebiges Rennen). Wir gehen täglich, bei jedem Wetter, mindestens eine Stunde in den Garten. Abhängig von der Jahreszeit gibt es zusätzlich verschiedene Bewegungsmöglichkeiten, (z.B. Wasserpritscheln und Matschen im Sommer, Schneemannbauen im Winter)

Verantwortung für den eigenen Körper

Wichtig für das Wohlbefinden der Kinder ist ihre eigenen körperlichen und seelischen Bedürfnisse wahrzunehmen und kennenzulernen. Sie tragen die Sorge für sich selbst, und entscheiden eigenverantwortlich, was ihnen guttut. Wir als Erwachsene haben die Aufgabe, diese Grenzen und Bedürfnisse zu erkennen und zu respektieren. (z.B. Hunger, Müdigkeit, Kälte, aber auch körperliche Nähe). „Nein“ heißt „Nein“, auch aus einem Kindermund.

Sexualerziehung

Der Mensch ist von Natur an ein sexuelles Wesen, also ist Sexualerziehung - nicht als einmalige Aufklärung, sondern als lebenslanger Prozess - nicht von der Persönlichkeitsentwicklung zu trennen. Je nach Alter und Entwicklung findet Sexualität unterschiedliche Ausdrucksformen. Für Kinder im Vorschulalter sind verschiedene Dinge wichtig: Fähigkeit, für sich und andere Gefühle entstehen zu lassen, Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen zu verstehen, sich selber als Individuum akzeptieren, ...

Wir unterstützen die Kinder in dieser Entwicklungsphase in der Wahrnehmung, der Akzeptanz und einem unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper. Mädchen und Jungen sollen sich als gleichberechtigt erleben und akzeptieren.

Uns ist wichtig, dass die Neugier der Kinder ernst genommen wird und sie die Möglichkeit haben, ihre Lust und Freude am Entdecken des eigenen Körpers, sowie ihren Wunsch nach Zärtlichkeit, Geborgenheit und Liebe auszuleben. Diese Lernerfahrungen sind grundlegend und prägend für das weitere Leben und die Gestaltung der Beziehung zu anderen Menschen.

12. Elternarbeit im InKiMo

*Du gewinnst nie allein. An dem Tag, an dem du was anderes glaubst, fängst du an zu verlieren.
(Mika Pauli Häkkinen)*

„Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern nimmt - neben der Bildungs- und Erziehungsarbeit mit Kindern - heute einen hohen Stellenwert im Alltag der Kindertageseinrichtungen ein.“ (BEP)

Zusammenarbeit mit den Eltern heißt für uns Elternmitarbeit, Elternmitbestimmung und Elternberatung. Die vertrauensvolle Kooperation mit den Eltern ist Basis, um das Kind zu verstehen, es optimal zu fördern und es in seiner Gesamtentwicklung zu unterstützen. Wir möchten außerdem die Erfahrungen, das Wissen und die Möglichkeiten der Eltern miteinbeziehen. Eltern sind für uns gleichberechtigte Partner. Wir begegnen ihnen mit Respekt und Offenheit und achten ihre Meinungen und Entscheidungen.

Erster Kontakt

Die erste persönliche Kontaktaufnahme entsteht durch das Anmeldegespräch und eine Führung durch die Kindertagesstätte und macht die Eltern und die Kinder mit uns und der Einrichtung vertraut. Darauf folgt ein verbindlicher Informationsnachmittag oder Informationse Elternabend für alle neuen Eltern.

Elternabende

Bei einem Elternabend am Anfang des Kindergartenjahres haben die Eltern die Möglichkeit, sich gegenseitig kennenzulernen und wir berichten ihnen von unserem Alltag (Tagesablauf etc.). Im Oktober wird der Elternbeirat gewählt. Im Laufe des Kindergartenjahres finden je nach Bedarf themenbezogene, gruppeninterne, gruppenübergreifende und/oder öffentliche Elternabende statt.

Elterngespräche

Wir führen mit den Eltern mindestens ein Gespräch pro Jahr zur Entwicklung ihres Kindes und helfen unter anderem dabei, die richtige Schulform für ihr Kind zu finden. Dazu werden bei Bedarf Testungen vom psychologischen Fachdienst durchgeführt.

Bei auftretenden Problemen und Austauschbedarf von Elternseite sind wir stets gesprächsbereit. Die so genannten Tür- und Angelgespräche, in denen Kurzinformationen und Alltägliches ausgetauscht werden, helfen uns und den Eltern u.a., die aktuelle Situation des Kindes richtig einzuschätzen. Außerdem können Fragen, Missverständnisse und Probleme gleich geklärt werden.

Der Elternbeirat

Die Hauptaufgabe eines Kindergarten-Elternbeirates ist (lt. BayKiBiG) die Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger. Der Elternbeirat berät auch über die Jahresplanung und die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern. Eine weitere Aufgabe des Elternbeirates ist es, Anregungen, Wünsche und Vorschläge der Eltern entgegenzunehmen und dem Träger oder der Leitung der Kindertagesstätte zu unterbreiten.

Im InKiMo arbeiten mindestens vier Elternvertreter im Elternbeirat mit. In gemeinsamen Sitzungen bringen sie Ideen ein, beraten und unterstützen uns. Es werden auf Wunsch Elternstammtische und Elterncafés als Gelegenheit zum ungezwungenen Austausch organisiert. Die Einrichtung wird bei der Planung und Durchführung von Festen und Feiern unterstützt. Der Elternbeirat ist stets Ansprechpartner und Vermittler für die Eltern.

Informationen

- *Wochenrückblick* - Um unsere Arbeit transparent zu machen, halten wir schriftlich im Wochenrückblick fest, was wir mit den Kindern erlebten, welche Angebote und besondere Ereignisse stattfanden. Der Wochenrückblick befindet sich an der Gruppenpinnwand.
- *digitaler Fotorahmen an jeder Gruppenraumtür* - Schnappschüsse aus dem Tagesablauf machen unsere Arbeit für die Eltern präsent und interessant
- *Elternbriefe und Aushänge* - Es ist für uns wichtig, dass die Eltern über Gruppenprozesse, pädagogische Inhalte und aktuelle Themen informiert werden.
- *Jahresplanung* - Alle Eltern erhalten zum Beginn des Kindergartenjahres eine Jahresplanung mit allen wichtigen Terminen über die Kita-Info-App ausgehändigt.
- *Monatsplanung* - Der Monatsplanung an der Gruppenpinnwand können die Eltern aktuelle Termine und Ereignisse entnehmen.
- *Infosäule im Eingangsbereich* - Durch Aushänge, Materialien, gruppenübergreifende Listen,... an der Säule bekommen Eltern noch zusätzliche Informationen.
- *„Stay Informed App“ über das Smartphone* - Wir nutzen diese App, um Nachrichten an die Eltern papierlos weiterzuleiten. Alle wichtigen Informationen, Termine, Planungen, Speisepläne, Höhepunkte im Kindergartenjahr, oder Aktuelles aus den Gruppen können Eltern hier nachlesen und keine Info geht mehr verloren.

Hospitation

In der zweiten Hälfte des Kindergartenjahres haben Eltern die Möglichkeit, in der Gruppe ihres Kindes zu hospitieren und so ganz intensiv Einblick in den Gruppenalltag zu nehmen. Bei einem anschließenden Reflexionsgespräch findet ein Austausch über die Beobachtungen mit einer Fachkraft der Gruppe statt.

Feste und Feiern

Feste und Feiern mit der Familie sind ein Bestandteil unserer Arbeit. Gemeinsame Erlebnisse lassen ein „Wir-Gefühl“ entstehen und eine Zusammengehörigkeit erkennen. Die Kinder haben die Möglichkeit, ihren Eltern zu zeigen, was in ihnen steckt und gemeinsam können die Familien eine schöne Zeit verbringen.

Elternmithilfe durch Projektgruppen

Eine aktive Mitwirkung der Eltern ist für uns wünschenswert. Aus diesem Grund bieten wir die Projektgruppen Basteln/Werken, Gartengestaltung, Elternmitarbeit und die Putzgruppe an. Wir erwarten von allen Eltern, dass sie in einer der Projektgruppen mitwirken.

Elternbefragung

Für uns ist es wichtig, Rückmeldungen zu unserer Arbeit zu bekommen. Aus diesem Grund wird jährlich eine ausführliche, anonyme Elternbefragung durchgeführt, bei welcher die Erziehungsberechtigten die Möglichkeit bekommen, Wünsche, Anregungen und Kritik zu äußern. Die Ergebnisse der Umfrage werden im Team und mit dem Elternbeirat besprochen. Eine Auswertung der Befragung sowie daraus resultierende Konsequenzen werden für die Eltern sichtbar ausgehängt. Die Befragung ist für uns Grundlage zur Reflexion und Weiterentwicklung unserer Tätigkeit.

Zusätzlich erfolgt vor der Neuanmeldung eine Bedarfsanalyse zu den Öffnungszeiten.

13. Öffentlichkeitsarbeit

Voraussetzung einer guten Öffentlichkeitsarbeit ist ein positives Selbstbild der Kindertagesstätte bei Mitarbeiter*innen und Eltern. Öffentlichkeitsarbeit findet immer durch alle Eltern und Mitarbeiter*innen statt, indem sie Erfahrungen weitergeben, ihr Wissen und ihre Kontakte in den Kindergartenbetrieb einfließen lassen und die Kindertagesstätte nach außen positiv repräsentieren.

Öffentlichkeitsarbeit dient in erster Linie der positiven Selbstdarstellung der Kindertagesstätte. Sie soll die pädagogische Arbeit und die Vielseitigkeit der Tätigkeiten in der Einrichtung nach außen bekannt machen, oder auf aus dem üblichen Rahmen herausfallende Aktivitäten und Projekte hinweisen.

Zu den öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen der Kindertagesstätte gehören:

- Auftritte auf dem Moosburger Christkindlmarkt
- Mund-zu-Mund-Propaganda
- Jährlicher Informationselternabend für interessierte Familien
- Feste und Feiern
- Konzeption, Flyer und Informationsschrift
- Pressemitteilungen bei verschiedenen Anlässen
- Internetauftritt der Kindertagesstätte unter www.lebenshilfe-fs.de
- Außerdem zeigen wir, dass ein Miteinander von Kindern mit und ohne Behinderung gelingt.

Die Lebenshilfe Freising e.V. als Träger und deren Vorstand leisten in Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte einen wesentlichen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit. Ziel ist es, die Einrichtung bekannt zu machen, Kinder mit Behinderung zu integrieren und so fachbezogene Hilfe zu ermöglichen.

Interne Zusammenarbeit durch:

- Leitungsteam der trägereigenen integrativen Kindertagesstätten
- Therapeutenteams mit den Therapeut*innen der Frühförderung
- Unterstützung durch trägereigene Beratungsstellen in Freising (z.B. Beratungsstelle für Unterstützte Kommunikation)

Externe Zusammenarbeit mit:

- Frühförderstellen
- freie Praxen (Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie, Psychologie)
- kommunalen Kindergärten
- Kinderärzt*innen, Kinderkliniken, sozialpädiatrische Zentren
- Erziehungsberatungsstellen
- Schulen (Grundschulen, Förderschulen, schulvorbereitende Einrichtungen)
- dem Gesundheits- und Landratsamt Freising (Jugendamt)
- der Koordinierenden Kinderschutzstelle (Jugendamt)

14. Zusammenarbeit im Team

Anderen auf halbem Weg entgegen zu kommen, ist eine äußerst zielführende Anstrengung.
(Ernst Ferstl)

14.1. Pädagogisches Verständnis unseres Berufes

Wir holen das Kind dort ab, wo es in seiner Entwicklung steht. Das Kind ist eine vollwertige, eigenständige und selbstbestimmte Persönlichkeit. Wir sind uns bewusst, dass wir als Vorbild für die Kinder fungieren. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns stets vor Augen führen, dass die eigenen politischen, religiösen und weltanschaulichen Einstellungen unsere Arbeit beeinflussen.

- Wir sehen uns als Impulsgeber, indem wir Fragen stellen und somit die Kinder zur Aktivität motivieren.
- Wir sind Partner*in und Vertrauensperson der Kinder.
- Im InKiMo schaffen wir eine Umgebung, in der sich alle wohl und geborgen fühlen können.

Das pädagogische Personal ist von der Notwendigkeit der Teamarbeit überzeugt und zur Teamarbeit bereit. Nur so können wir unser Ziel, eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit zu leisten, verwirklichen.

14.2. Formen der Zusammenarbeit

- täglicher Austausch zu pädagogischen Ereignissen und zur Reflexion des Tages
- wöchentliche Kleinteams der Gruppen (ca. 2 Stunden) zur Planung der Wochengestaltung und zum fachlichen Austausch über die Kinder
- regelmäßige Teambesprechung aller pädagogischen Mitarbeiter der Einrichtung (Planung von gruppenübergreifenden Angeboten, Festen, Feiern, Elternveranstaltungen, kollegiale Beratung, organisatorische Absprachen)
- 2-3 mal im Jahr: gezielter Austausch über die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf mit den Mitarbeiter*innen der Frühförderung Moosburg

Diese Teamsitzungen finden immer nachmittags im Rahmen unserer Vorbereitungszeit statt.



14.3. Unsere Vorbereitungszeit

nutzen wir außerdem zur Vorbereitung pädagogischer Angebote, für Elterngespräche oder betriebliche Telefonate, zur Erstellung von Berichten und Protokollen, für die Wochenplanung, zur Dokumentation von Beobachtungen oder auch für betriebliche Einkäufe.

14.4. Beobachtung und Dokumentation

Die Grundlage pädagogischen Handelns ist genaues Beobachten und Wahrnehmen des einzelnen Kindes, um da anzusetzen, wo die Fähigkeiten und Bedürfnisse eines jeden Kindes liegen. Gleichzeitig dokumentieren wir dessen Entwicklung. Die Ergebnisse bilden eine wichtige Arbeitsgrundlage für die weitere pädagogische Arbeit und dienen als Basis für qualifizierte Elterngespräche.

Unsere Formen der Dokumentation:

- In der Freispielzeit gestalten wir gemeinsam mit jedem einzelnen Kind ein Portfolio - eine Mappe zur Dokumentation von Lernfortschritten und besonderen Ereignissen. Mit Hilfe von Lerngeschichten zur positiven Entwicklung des Kindes, Fotos, Zeichnungen, ... wird ein bleibendes Dokument für das Kind geschaffen.
- Die vom Land Bayern geforderten Beobachtungsbögen SELDAK, SISMIK (umfassen den Entwicklungsstand der Sprache bei deutschen Kindern bzw. Kindern mit Migrationshintergrund ab 4 bzw. 3,6 Jahren) und PERIK (emotionaler/sozialer Entwicklungsstand ab ca. 3,5 Jahren) werden von den Erzieher*innen ausgefüllt und ausgewertet.
- Zusätzlich nutzen die Erzieher*innen individuelle Formen der Beobachtung, je nach Anlass (10min-Beobachtungen, Ravensburger Beobachtungsbogen, Rudi Rennmaus, ...)

15. Qualitätssicherung

Die Lebenshilfe Freising e.V. hat für alle Einrichtungen das GAB-Verfahren als Qualitätsmanagement-System eingeführt, dessen Ziel eine ständige Optimierung der Güte der Arbeit auf allen Ebenen ist. Für unsere Einrichtung bedeutet dies eine kontinuierliche Reflexion unseres Tuns im Hinblick auf die Umsetzung der Konzeption und die Sicherung der geforderten Qualität. Die gegebenen Strukturen werden z.B. durch Elternbefragungen auf veränderte Bedingungen hin überprüft und gegebenenfalls in notwendigem Maße angepasst.

Gemeinsam erarbeitete Handlungsleitlinien schärfen unseren Blick für tägliche Abläufe und ermöglichen ein gleichbleibend hochwertiges Arbeiten. Auch festgeschriebene Verfahrensanweisungen helfen bei der Einhaltung des angestrebten Niveaus.

Um unseren Auftrag als Integrative Kindertagesstätte erfüllen zu können, ist eine ständige Weiterentwicklung unserer Arbeit erforderlich. Regelmäßige Weiterbildungen und gemeinsame Teamfortbildungen helfen den Mitarbeiter*innen, sich mit neuen Inhalten, Methoden und Techniken im pädagogischen Umfeld vertraut zu machen. Gemeinsame Supervisionen im Team geben uns die Möglichkeit, schwierige Situationen in der Arbeit zu bewältigen und neue Lösungsansätze zu finden. Zusätzlich nutzen wir die kollegiale Beratung aber auch das kollegiale Lernen (z.B. bei gegenseitigen Hospitationen), um unsere Arbeit zu optimieren.

In jährlichen Mitarbeiter*innengesprächen reflektieren die Mitarbeiter*innen mit der Leitung der Einrichtung ihre persönliche Entwicklung und setzen sich neue Entwicklungsziele.

Unseren jährlichen Konzepttag nutzen wir zur Aktualisierung und Weiterschreibung unseres Konzeptes.

16. Schlusswort

Mit diesem pädagogischen Konzept wollen wir Ihnen einen Einblick in unsere Kindergartenarbeit geben. Wir laden Sie, geehrte Leserin, geehrter Leser, dazu ein, uns zu dieser Konzeption eine Rückmeldung zu geben. Wir würden gern erfahren, was Ihnen gefallen hat oder welche Inhalte Sie anders sehen.

Gemeinsam wollen wir diese Konzeption leben und stetig weiterentwickeln. Dabei liegt uns am Herzen, dass unsere Kindertagesstätte ein Ort ist, in dem sich Kinder, Eltern und Mitarbeiter*innen wohl fühlen.

Wir wünschen uns, dass es uns gelingt, unsere Arbeit jeden Tag verantwortungsvoll zu gestalten und die Kinder für ihren weiteren Lebensweg mit dem nötigen Rüstzeug auszustatten.

Das Team des InKiMo

17. Impressum

Herausgeber:	Das Team der Integrativen Kindertagesstätte „InKiMo“
Bezugsquellen:	BayKiBig, Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), SGB
Bezugsmöglichkeiten:	Homepage der Lebenshilfe Freising e.V. Aushang im Haus

Moosburg im August 2022